



Römer Richtung zu beeinflussen, die Berliner aber an die Wand zu drücken, war der eigentliche Zweck des Katholikentages, der seine brüderliche Gesinnung gegenüber den Berlinern auch schon dadurch bewies, daß er sie von seinen Verhandlungen gewaltsam fernhielt.

Solche Zusammenhänge machen es begreiflich, daß man diesmal in Phrasen der Umsturzbekämpfung schwelgte, wie nie zuvor, aber das Meiseln der Negivire wird dadurch nicht sympathischer. Zur Zeit, da sich das Zentrum noch nicht den Junkern auf Tod und Leben verbündet hatte und Wahlkommen mit dem „Umsturz“ noch durchaus nichts Unerhörtes waren, hat man sich zwar auch als Thron- und Altarstütze in empfehlende Erinnerung zu bringen gewußt, aber die Töne klangen doch wesentlich gedämpfter. Das Zentrum versteht sich ganz meisterhaft auf die Kunst, die Stärke seiner Ueberzeugung den umgebenden Umständen anzupassen, und diesmal sprach die Umstände dafür, daß alle Negivirer staatsverhaltender Begeisterung gezeugen werden mußten. Es war wie im Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie oder wie in der Centralversammlung des Bundes der Landwirte. Ganz wie dort der Ritter von Jamschau im Kampf gegen den Umsturz zu sterben schwur, die Lanzenspitze gegen den Feind gerichtet, so beleuerte auch Herr Coghauß: „Wenn die Brust vom Blei getroffen leucht, wird die Hand noch im Falten das Banner umklammern, an dem geschrieben steht: Mit Gott, für König und Vaterland.“

Solche großspurige Redensarten mögen auf ein naives Publikum den Eindruck nicht verfehlen, deshalb bleiben sie doch geschmacklos und lächerlich. Zurzeit wird in Deutschland nicht geschossen, und das „Königsblut“, das Herr Coghauß herbeiführen will, wird nicht vergossen und niemand will es vergießen. Große Umwälzungen lassen sich in moderner Zeit auch mit den zivilisierteren Mitteln und in den höflichsten Formen vollziehen, und so kann auch Herr Coghauß dessen sicher sein, daß seine so heldenhafte dargebotene Brust niemals vom Blei getroffen leuchten wird. Der „Umsturz“ verzichtet dankend auf dieses Vergnügen.

### Fleisch im Ueberfluß.

Von „hochgeschätzter Seite“ geht der „Deutschen Tageszeitung“ ein Brief zu, in dem ein Farmbesitzer aus Südböhmen laute Klage aufnimmt über den Mangel der dortigen Farmer, die nicht wissen, was sie mit ihrem Ueberfluß an Vieh anfangen sollen. Der Briefschreiber schildert zunächst, daß die Viehverwertung einigermaßen gewährleistet war, so lange Tausende von Arbeitern an dem jetzt beendeten Bahnbau tätig gewesen sind. Dann fährt er fort:

„Bis die „Siebig-Kompagnie“ ihren Betrieb eröffnen kann, werden immerhin noch fünf bis sechs Jahre vergehen, dann wird sie erst in der Lage sein, soviel Vieh aufkaufen zu können, daß ihr Betrieb ein dauernder und damit ein rentabler wird. Jährlich wächst die Zahl des Viehes, die Käufer haben sich verringert, und was dann... Nur das Mutterland kann hier Abhilfe schaffen. Wenn Deutschland gestattet, daß von Zeit zu Zeit einige tausend Ochsen und Hammel nach Deutschland ausgeführt werden dürfen, wird unser Meutland vor sicherer Ruine vieler Existenzen geschützt. Diese geringe Einfuhr kann doch bei unserem Massenverbrauch nicht in die Wagchale fallen und den inländischen Markt kaum beeinflussen.“

Es muß wirklich schon eine sehr „hochgeschätzte“ Seite sein, die ihren Einfluß geltend gemacht hat, daß dieser Brief veröffentlicht wurde. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt sich allerdings in den Bemerkungen, die sie dazu macht, furchtbar dumm. Sie sagt nämlich:

„Den Tatsachen gegenüber sind aber die Darlegungen eigentlich nicht recht verständlich. Aus Südböhmen kann nämlich Vieh und Fleisch unter denselben Bedingungen eingeführt werden wie aus anderen Ländern. Selbstverständlich müssen aber bei der Einfuhr nicht nur die Zollgebühren, sondern auch die sanitären Bestimmungen gewahrt werden. Das ist an sich schon notwendig. Wollte man den deutschen Schutzgebieten Zollbevorzugungen gewähren, so würden die meistbegünstigten Staaten ein Recht haben, die gleiche Vorzugsbehandlung zu fordern, da bekanntlich die deutschen Kolonien als Zollausland behandelt werden und gar nicht anders behandelt werden können, weil sonst weittragende wirtschaftspolitische Schwierigkeiten entstehen müßten.“

## Die Bagabunden.

Roman von Karl von Soltei.

60. Sie fanden den Weinschank in der Nähe des Schauspielhauses. Der Arzt begab sich mit seinem Gast in eine Ecke des nicht allzu geräumigen Gemaches, wo sie die Nachbarische am besten übersehen konnten. Es waren um diese Stunde nur wenige Gäste gegenwärtig. Einige stumme alte Herren, auch diese verloren sich bei der Kunde, das Theater sei geschlossen, wie wenn sie einer bald zu erwartenden Schar von späteren Stammgästen Platz machen wollten, mit denen zusammenzutreffen sie nicht viel Lust bezeugten. Solche fanden sich denn auch bald in lauten Gesprächen ein, um sich häuslich niederzulassen. Mehrere grüßten den Arzt, indem sie ihn einluden, in ihre Nähe zu rücken, wobei er entschuldigend auf seinen jungen Gast wies, um welchen sich zu bekümmern seiner Zeit fand. Denn sie waren alle festig angetrieben durch das Bedürfnis, „wichtig zu sein“, dem ein jeder sich fügen mußte, wollte er bei ihnen gelten. Wenn es damit nicht gelang, sah sich genötigt, zum Strohball für die Witze der Gläubiger zu dienen. Aber auch das strengt an, weshalb denn jeder sein Bündel zu tragen hatte.

Der Arzt sagte leise zu Anton: „Ich habe mit Ihnen abgesehen von jenem Konviktum bleiben wollen, um Ihnen mitunter einige Bemerkungen zuflüstern zu können über die Originalität, die sich da gruppiert. Der Große, zum Sidwerden Eingeweihte, mit dem ursprünglich edlen, jetzt verschwommenen, schmerzhaften Gesicht ist ein ehemaliger Hauptmann, der eine schöne Schauspielergattin ererbte, die er aber natürlich sehr unpopulär durch Rücksichtigkeit und behauptet sich auch hier durch freche Späße. Der neben ihm sitzende, noch länger als er, aber gleichfalls harschbraune Mann, der immer das kleine Brillengläschen vor's Auge steckt, ist eine der seltsamsten Persönlichkeiten der Stadt. Von sehr guter Familie, mit welcher ihn sein unidentischer Lebenswandel bald in Zwiespalt bringt, seine Güte nicht bald wieder verliert, steht er gewöhnlich vor dem Salon seines Schwagers, des Herrn Ministers Eggelsen, gegen Knuten und Spielplanken zu vertauschen. Seine Eigenschaften als Spieler von Profession zieht ihn zum Hauptmann, der dies auch ist, den er aber daneben vollständig berachtet und für einen gemeinen Betel erklärt. Fener bleibt ihm nichts schuldig und nennt ihn einen Kaiser, was sich leider auch bestätigt. So leben wie Menschen in ihrem Kampfe, ohne sich entbeuren zu können, und belustigen ihre Gefährten durch die witzigen Bitterkeiten, die sie sich ins Gesicht werfen. Während der Sommermonate der Vadejournen vagabundieren sie auf Raub am armen Tasche im Lande umher. Der freundlich ernste Mann auf der andern Seite der Tafel, dem Sie leicht abmerken werden, daß er zu jenen nicht paßt, und daß er halb und halb wider seinen Willen in ihrer Gesellschaft weilt, ist ein Rechtsgelehrter, ein würdiger Beamter, bei dem sogar fromme Richtungen vorherrschen, der aber daneben eine so leidenschaftliche Vorliebe für die Prospe und Literatur besitzt, daß er diejenigen, die darin etwas leisten, aufsuchen mußte, wenn sie auch schon in der Hölle schmützten. In dieser schwitz nun gewissermaßen der neben ihm aus einem scharfen Vogelgehirn herausgarende kleine Teufelskerl, dem zu Ehren er hier ist, dem zu Ehren und zu Liebe er die Gemeinheiten, an denen es oft nicht fehlt, überhöhen will.“

„Wann schwindt aber der Kleine gewissermaßen in der Hölle?“ fragte Anton milde. „Der Arzt entgegnete: „Erstens und zunächst, weil er, wie ich gründlich weiß, an einer unheilbaren Krankheit leidet, vor der Gott jeden beschützen wolle, indem sie ein recht artiger Vorgesand von Hölle und Zuhörer sein mag: die Rückenmarthwindigkeit! Zweitens weil er in lauter Hölle, Pul, Zaubereiwirtschaft und Teufelsphantasien lebt, weht und dachtet. Die modernen Leute und Weisen unserer Zeit finden das hochpoetisch. Ich, der ich noch aus der älteren Zeit und Schule herkommen, verstehe weder das Entzünden der Lefter, noch die Ausichten des Verfassers, — der mich übrigens nicht leiden kann, weil er mit Judentum kollektiert. Aber das macht nichts. Er, leben Sie, Anton, er ist ja eigentlich das Zentrum dieses egyptischen Kreises, den man freilich nicht Kreis nennen sollte, denn die „Lichtung“ fehlt ihm, und man stößt sich an seine scharfen Ecken, sobald man zu nahe kommt. Ich besuche ihn dennoch bisweilen und hege trotz meiner Abneigung gegen ihre Formen Respekt vor der Mäurer Geist und Summe, welcher leichtere um so dringlicher auf mich wirkt, aus je zerrisseneren Herzen er herborbringt.“

„Ich verstehe Sie nicht recht“, sagte Anton aufschüttig. „Das schadet gar nichts“, lachte der Arzt, „an meinen Urteilen verlieren Sie nichts. Die übrigen Anwesenden — denn es findet heute, wie ich sehe, eine brillante Sitzung statt — sind ziemlich unbedeutende Gesellen. Junge Herren, die sich der noblen Passion des Kartenspiels widmen, — ein angeblicher Poeset, — einige Theatermitglieder, — das schließt so an wie Schmarrnerpflanzen um Baumstämme.“

„Aber lieber Herr Doktor, einen sehe ich, den Sie mir nicht näher bezeichnen, und der mir der Verdächtigste scheint. — Dort, am Ende des Tisches, der Schweißende, dem die langen, schwarzen Haare ins bleiche Gesicht hängen, mit der trummgebogenen Nase, mit den Augen wie ich im Leben noch keine sah. — Sagen Sie mir um Gottes Willen, wer ist der Mensch?“

Landwirtschaftlichen Arbeiten hervorgezogen sind, erlassen. Obgleich wird über die neuen Maßnahmen berichtet:

Für alle Bezirke ist jetzt die Bestimmung maßgebend, daß der Hiltche in nur Knaben im Alter von 11 bis 14 Jahren, also nur für zwei Sommer ausgestellt werden darf, und zwar kommt die Zeit vom 15. Mai bis 1. November in Betracht. Die Hütungen müssen mindestens fernst an zwei Vormittagen den ganzen Unterrichtsunterricht in die Wohnen, und die Erlaubnis wird nur bei völliger Armut der Eltern, bei guter Erziehung und genügender Leistungen erteilt. Die Ferien selbst sollen in ganzen nicht 70 Tage übersteigen, und die Erlaubnis, die Ferien mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Arbeiten zu bestimmen, haben die zuständigen Behörden zu erteilen. Der Gesamtunterricht ist in den arbeitsreichen Sommermonaten auf den Vormittag zu legen, und Kürzungen der Stundenzahl dürfen nur in Ausnahmefällen eintreten. Die Kinder der Oberstufe müssen am Vormittag mindestens drei Stunden unterrichtet werden. Alle Gesuche um Verlängerung der Ferien und dergleichen sowie weitere Kürzungen des Unterrichts sind im übrigen grundsätzlich abzulehnen. In allen Landesstellen hat sich nun ein Rückgang der Zahl der Hütungen bemerkbar gemacht.“

Die allergrößten Schäden sind wohl durch die neuen Bestimmungen bedingt, aber auch nur die allergrößten. Es muß selbstverständlich die Ausbildung der Knaben außerordentlich schädigen, wenn sie gerade in den Jahren, wo die Aufnahme-fähigkeit am größten ist, bis zu 70 Tagen jährlich, also bis zu einem vollen Viertel des gesamten Schulunterrichts, dem Unterricht fernbleiben dürfen. Es muß mit allem Nachdruck verlangt werden, daß jede Ausnahme unterbleibt und daß der Schulweg, der vollen achtjährigen Unterricht erfordert, auch für die Agrarier Geltung erlangt.

Ich, wie milde. In Berlin ist der konservative Rechtsanwält Drederec untergegangen und die Presse, die sonst nicht pharisäisch genug über kleine Sünder aus Arbeiterkreisen herziehen kann, findet jetzt die „allgemein menschlichen“ Züge solcher bürgerlichen Existenzen mit großer Sicherheit auf. Das Organ der Hohenreiter aus Pharisäerland, die „Deutsche Tageszeitung“, zitiert folgende Bestimmung der „Tägl. Rundschau“ über die Fälle Drederec und Michaelis:

„In beiden Fällen lag der Grund der traurigen Entwicklung der Dinge in drei kleinen Buchstaben: J. o. u. Während der liberale Michaelis Unjummen am Spieltisch ließ, ließ sie der konservative Drederec auf den Nennplätzen. Im Grunde das nämliche. Und es ist fast, als wollte das Geschick sich lustig machen über jene, die so gern geneigt sind, menschliche Schwächen, Leidenschaften und Verfehlungen einer politischen Richtung oder Partei an die Nachschöpfe zu hängen. Als wollte es an einem Doppelbeispiel ad oculos demonstrieren, daß das, was die Seele des Menschen durchwohrt, was sie mit irgend-einer dämonischen Gewalt packt, hinaufreißt oder herniederzieht, nichts zu tun hat mit dem Programm auf das jemand sich vorsetzt. Wer der Spielteufel packen will, den sucht er sich auch heraus bei Juden und Antisemiten, Allen und Jungen, Märtyrern und Klagen. Es ist ihm gleich ob jemand zum marxistischen Dogma schwört oder zum Livollprogramm. Er sieht ihm auf den Haden und läßt ihn nicht ruhen, preßt sich wie eine erstickende Decke über seine guten Instinze und starret ihn unablässig mit gesteuerten Augen an. Und schmeißt seine Seele einmal abseits zu Weitem und Größtem, ist sie ganz frei und rein, dann tritt plötzlich wieder der elegante Teufel ihm zur Seite, lächelt sein lässigstes Kavallerlächeln und flüstert ihm mit ein paar Goldflücken, Aufforderung zum Tanz. Und es kommt oft die Zeit, wo die verzehrende, aber immerhin doch große Leidenschaft ausstirbt, n u r Leidenschaft zu sein, wo sich, der Not gehorchend, mit ihr der Erwerbtrieb mengt, wo Fischverwendung und Pabgler, Leichtsin und Verzweiflung sich mischen. Das geht allmählich, gleitet unmerklich ineinander über. Raum kann man noch sagen, wo das eine aufhört und das andere anfängt. Das Fieber der Leidenschaft wird überhandt von dem Fieber um Sein oder Nichtsein. Der Spielteufel ist der Teufel Oberster. Er nimmt den Menschen den letzten Strohhalbm, an den sie sich klammern, und macht damit Seifenblasen aus ihrer Seele.“

Wie verständig und einsichtig man doch sein kann, wenn es sich nicht um einen sozialdemokratischen Vereinskassierer handelt, der vielleicht 100 Mark veruntreut, sondern um Millionenbescheidenden. Beim kleinen Vereinskassierer ist sowas ein Beweis sozialdemokratischer Korruption, bei den Großen ist es der „Dämon“, der alle erfaßt, selbst die frömmsten Konservativen.

Die Arbeiten der Strafrechtskommission. Die Strafrechtskommission, die bekanntlich am 24. Juli ihre Arbeiten unterbrochen hat, wird diese am 18. September wieder aufnehmen. Nach dem Stand der Arbeiten kann erwartet werden, daß die erste Lesung des ganzen Entwurfs noch vor Ende dieses Jahres begonnen werden kann.

„Aber lieber Herr Doktor, einen sehe ich, den Sie mir nicht näher bezeichnen, und der mir der Verdächtigste scheint. — Dort, am Ende des Tisches, der Schweißende, dem die langen, schwarzen Haare ins bleiche Gesicht hängen, mit der trummgebogenen Nase, mit den Augen wie ich im Leben noch keine sah. — Sagen Sie mir um Gottes Willen, wer ist der Mensch?“

„Das wissen Sie nicht?“ schrie der Arzt so laut, daß sich erstaunt nach ihm umwendeten; „das wissen Sie nicht und kommen aus dem Theater? Zuerst, sind Sie denn noch einmal auf den Kopf gefallen und diesmal gar auf die Stirn? Das ist ja der, um deswillen ich Sie überhaupt herbeiführte, um deswillen ich Sie ins Theater schickte. Das ist ja der! Er selbst!“

„Wer, er selbst? Nun, verstehe ich Sie noch weniger, als vorher.“

„Rensoi! Kunstreiter! Rollenpieler! Pferd! Pferde-kopf, der Sie sind! Sagen Sie einen Theaterzeitel? — Reiter, den Theaterzeitel von heute! — Ster, da sahen Sie den Finger hin. Da sehen Sie, was steht hier?“

„Schelwa, ein alter Jude.“

„Gut. Und in der gegenüberstehenden Kolonne?“

„Herr Debrient!“

„Nun, also?“

„Wie denn, also? Was hat der alte Jude mit dem schönen, jungen, schwarzhaarigen Manne zu tun?“

„Nichts weiter, als daß er es selbst ist.“

„Sie wollen über mich spotten, über meine Netzgrammung.“

„Das ist ja rein unmöglich.“

Der Arzt vergaß, daß er seinem Gäste anempfohlen, sich zu stellen, als verstände er nur Französisch — (wachtelnd nicht hindere). — Er sprang auf, näherte sich dem anderen Tische und rief den Herren zu: „Wie finden Sie das? Hier mein jugendlicher Patient, der heute im Schauspiel war, nennt mich einen Lügner, weil ich ihm die Versicherung gebe, der Darsteller des Schelwa sie unter uns.“

„Wer ist der junge Mensch?“ fragten mehrere Stimmen. Antoine war wegen des noch nicht hergestellten Saartwuchses, wie betetis erwöhnt, sehr verämbert.

„Der Kunstreiter Antoine“, antwortete der Arzt, „mein Pflegling, mein lieber junger Freund, ein vabler Dursch; aber, daß er auch so albern sein könnte, hätte ich ihm nicht zugetraut.“

**Pfläzliche Gemeinheit.** Der von Pfaffen für Pfaffen zu-rechtmachte „Reichsbote“ läßt in seiner Schreibweise von christ-licher Zudung und christlicher Wahrhaftigkeit absolut nichts er-kennen. Insbesondere gerah die Sozialdemokratie lämpf dieses Pfaffenblatt mit einer Ferodie, die selbst vom Reichsverband noch nicht erreicht worden ist — und das will gewiß etwas heißen. Dieses Blatt, das man eigentlich nur mit Sandstichen anfassen sollte, um sich die Finger nicht zu beschmutzen, leistete sich in seiner Nr. 192 vom Sonnabend, den 17. August, folgende boden-lose Gemeinheit:

Wiederholt ist festgestellt worden, daß die Sozialdemo-kratie, oder gar ihre sie diktorisch beherrschenden Anführer, nicht entfernt ein tatsächliches Recht haben, sich als Vertreter des „vierten Standes“ aufzuwinden. Daß sie den fünften „Stand“, die Landstreicher, Alkoholiker und die Schar der Verkommenen, der aus dem vollzorganti-schen Maffiv durch Rechtsbruch Ausgeschlede nenen, gientlich vollzählig gewonnen haben, wird dagegen kaum zu bestreiten sein.“

Vor Jahrzehnten haben es ja bürgerliche Mistpflanzen über-versucht, die Sozialdemokratie als eine Notte verkommenen Sub-jekts hinzustellen, aber eine Variet von der Größe und Bedeu-tung, die die Sozialdemokratie heute erlangt hat, in dieser Weise, wie es der „Reichsbote“ tut, zu beschimpfen, dessen ist nur ein sich seiner Ohnmacht bewußtes Pflanzengemüt fähig.

Am die Jesuiten. Die von verschiedenen Blättern ver-breitete Meldung, Bayern werde im Bundesrat die Auf-hebung des Jesuitengesetzes beantragen, wird vom „Bayerischen Kurier“ als unrichtig bezeichnet. Niemand wisse heute, wie sich die weitere Entwicklung der Dinge gestalten werde.

Eachen steht, wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, der neuen bayerischen Auslegung des Jesuiten-gesetzes schroff able „nein“ gegenüber und hat auch im „Bundesrat“ über seinen Standpunkt keinen Zweifel gelassen. Den nachgehenden sächsischen Regierungsbefehlen ist erst vor einiger Zeit wieder die Auffassung der sächsischen Regierung zu dieser Frage bekanntgegeben worden. Danach ist den Jesuiten nicht nur nach den Vorschriften des Reichsgesetzes vom Jahre 1872 die Ausübung ihrer Ordensstätigkeit in Sachsen verboten, sondern sie sind ausgenommen auf Grund des § 66 der sächsischen Verfassungsurkunde vom Jahre 1831 von dem Aufenthalt in Sachsen ausgeschlossen.

Regierungsgarantie. Das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ veröffentlicht nach Mitteilung bürgerlicher Blätter einen Erlaß, der es verdient, auch einer breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden. Der Erlaß betrifft die Prüfung der — Tinte und gibt folgende Anweisung:

1. Klassifizierung der Tinten. Die Tinten werden eingeteilt in „Urkundenintente“ (früher Klasse I) und „Schreibintente“. Bei letzteren werden unterschieden: A. Eisen-sulfat-schreibintente, B. Blauholz- und Farbstoff-schreibintente. Von der Urkundenintente wird alsdann verkländert, daß sie eine Eisengallustinte sei, die nach achtstündigem Trocknen an der Luft tiefdunkle Schrift liefert. Es folgt eine höchst gelehrte Ausein-anderlegung über die chemische Zusammensetzung einer tiefdunklen Tinte. Worauf es heißt: „Die Tinte muß leicht aus der Feder fließen und darf selbst unmittelbar nach dem Trocknen nicht klebrig sein.“

Der Erlaß ist vom gesamten Staatsministerium — Veth-mann-Vollweg an der Spitze — unterzeichnet. Wie viele Ge-heimräte mühen da wieder Schweißtropfen vergossen haben, bis diese bürokratische Mühsertleistung fertig war. Nür zum letzten Schreiber herab wird nun jeder Beamte einen Teil seiner Arbeits-zeit auf die Beobachtung verwenden, ob die Tinte leicht aus der Feder fließt und ob sie nicht klebrig ist.

Wegen arger Soldatenunfugereien hatte sich vor dem Anstaltengericht der Unteroffizier Linz vom Infanterie-Regiment Nr. 45 zu verantworten. Nicht weniger als 65 Fälle von Soldatenunfugereien und 18 Fälle vor schriftsmäßiger Behandlung Untergebener waren unter Anklage gestellt. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Mittelarrest und der Vor-sitzende erklärte, es sei bedauerlich, daß das Gesetz für solche Vergehen keine höheren Strafen vorsehe, da durch solche Behandlung könnten die Soldaten zur Fahnenflucht, ja zum Selbstmord getrieben werden.

### Ausland.

#### Die Nationalitätenfrage in der Türkei.

Die Anregung des Grafen Berchtold betreffend eine gemein-same Aktion der Mächte gegenüber der Türkei wird von deutscher Seite sehr günstig aufgenommen. Herr von Ribbentrop-Waechter sprach sich sehr erfreut darüber aus, wenn-gleich er sich eine endgiltige Stellung vorbehält.

Das Wiener k. l. Telegr.-Korresp.-Bureau meldet amtlich aus Cetinje: Der Arnaute nst am nungos griff die christ-liche Bevölkerung im Bezirk Scrae an der Grenze Montenegro an und mezzelte zahlreiche Christen nieder. Die christlichen Familien flüchteten in großer Zahl nach Monte-negro. Unter den Grenzbewohnern herrscht große Erregung.

In russischen diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die Beziehungen zwischen der Pforte und der bulgarischen Regierung durch die Vorgänge in Mazedonien keinerlei Trübung erfahren werden, da den Vertretern Russlands bei den bösen Weisungen zugegangen sind die Spannung nach Möglich-keit heizulegen.

Ruetum, der bisherige türkische Gesandte in Cetinje, erklärte dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ in einer Unterredung, die Gefahr eines Krieges mit Montenegro bestöhe nicht. Montenegro werde an einem Arme von Russland, an anderen von Oesterreich festgehalten; aber auch die anderen Mächte, und vornehmlich Italien, seien aufrichtig bemüht, Montenegro von allen Unbitten fernzuhalten. Die russische Militärmission in Cetinje haben den administrativen Apparat so vollständig in der Hand, daß Montenegro ohne ihre Zustimmung keinen Krieg vom Zaune brechen könne. Die jüngsten Grenz-vorfälle seien nichts weiter als Bluff. Wenn er trotzdem eine energische und drohende Sprache in Cetinje geführt habe, so geschah dies, um sowohl dem König als auch seiner Regierung zu zeigen, daß ihre Fatur der Einschüchterung auf keinen frucht-baren Boden falle.

In Vessib begab sich eine ungeheure Menge von Albanesen zum Zentralgefängnis, sffuete es und ließ alle gefangenen Mo-hamedaner und Christen frei. Es waren an-nähernd 1200 Gefangene. Unter großem Jubel zogen sie am Abend durch die Stadt und brachten den Albanesenhefts lebhaften Applaus.

### England.

Unter Spionagederacht verhaftet. In Galway (Ir-land) wurde ein Belgier namens George Guellet unter dem Ver-dachte der Spionage verhaftet. Guellet hatte seit vierzehn Tagen in einem Hause gewohnt, von wo aus man eine weite Aussicht auf den Hafen, die Kasernen und Arsenale hat. Das Haus wurde durchsucht, und es heißt, daß die Polizei eine große Anzahl von Gegenständen, die Guellet gehörten, mit Beschlag belegt hat.

### Norwegen.

Zum 25. Jahrestag der Sozialistischen Arbeiter-partei. Am 22. August 1897 wurde die norwegische sozial-demokratische Partei gegründet. Schon 1890 hatte Wer gel and, der Begründer der modernen norwegischen Literatur, ein Blatt: „Für die Arbeiter“ herausgegeben, 1898 sein Nachfolger Thrane die erste Organisation geschaffen. 1870 zählte man 250 Vereine mit fast 21 000 Mitglidern. Die Bewegung ziel ten einsehenden Verfolgungen zum Opfer. Thrane wurde mit anderen zu langer Gefängnisstrafe verurteilt und ging später nach Amerika. Seit 1872 wurden, zuerst von den Buchdruckern, Gewerkschaften ge-gründet, die sich 1899 im allgemeinen Gewerkschaftsverband zu-lammenschlossen. 1885 wurde, wie in einer vom Parteivorstand herausgegebenen Gedenschrift erzählt wird, wieder ein sozialisti-scher Verein in Christiania, bald darnach in Bergen, errichtet, die ein kleines Blättchen erscheinen ließen. 1887 wurde die „Ar-beiterpartei“ in Arendal gegründet, die 1899 ihren heutigen Namen annahm. 1892 hatte sie rund 8000 Mitglieder, 1900 10 000, 1910 32 000. Jetzt sind es über 86 000. Die Ge-werkschaften haben ihre Mitgliederzahl von 2500 im Jahre 1899 auf 52 000 im Jahre 1911 gesteigert. Die Stimmenzahl bei den Stortingswahlen, die 1909 7000 gewesen war, stieg bis 1908 auf fast 43 000 und 1909 nach Einführung des Frauen-stimmrechts auf 91 000, gut ein Viertel aller Stimmen. Troh-dem zählt die Stortingstraktion nur 11 unter 123 Mitglidern. Die Parteizeitung besteht aus 8 täglich und 15 2-3 Mal wöchentlich erscheinenden Blättern. Das Zentralorgan, „Sozial-demokraten“, in Christiania hat 30 000 Abonnenten. Die Zahl der Gemeindevertreter stieg von 147 im Jahre 1901 auf 1971, wovon 33 Frauen, im Jahre 1910. Die Partei hat in 7 Städten die Mehrheit, in einer großen Anzahl die stärkste Fraktion in der Gemeindevertretung. Die Tätigkeit in den Gemeinden bewegt sich im allgemeinen Rahmen und hat manche Erfolge aufzuweisen: so die Errichtung städtischer Wohnhäuser, die Kom-munalisierung des Brennmaterialhandels, Errichtung von Schul-schritte u. a. In der Landesgesetzgebung hat die Partei große Fortschritte verwirklicht: so das Frauenstimmrecht, den Acht-undentag für die Staatsarbeiter, Unfallversicherung der Räder und Polgarbeiter, Staatszuschuß zu den Arbeitslosenstellen, die Verstaatlichung des Apothekenwesens, die namentlich für die dünnbesiedelten Bezirke des Nordens wichtig ist. Die Berab-legung der Bundessteuer wurde durchgeföhrt. Tageden war der Kampf gegen den steigenden Land- und Wasserrentenismus auch hier bisher ergebnislos.

Von 1906 bis 1909 gehörte die Stortingstraktion mit zehn Mann zur Mehrheit mit den Radikalen, die 69 zählten. 1909 gingen diese auf 47 zurück, und die vereinigten Konservativen und Liberalen erlangten mit 65 Stimmen die Mehrheit. Die Legislaturperiode ist nun abgelaufen. Die Neuwahlen finden voraussichtlich Anfang Oktober statt.

#### Das Resultat der russisch-französischen Aussprache.

Die „Petzburger Telegraph“ veröffentlicht folgendes Communiqué: Der französische Ministerpräsident hatte während seines Aufenthaltes in Petersburg mehrere lange Unterredungen mit dem russischen Ministerpräsidenten und dem russischen Minister des Äußern. Den Unterredungen war jene große Herrlichkeit aufgedrängt, welche immer die persönlichen Beziehungen zwischen den russischen und französischen Staatsmännern charakterisiert hat. Sie haben unter anderem den Regierungen der beiden befreundeten und ver-bündeten Nationen gestattet, im Geiste vollständigen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft alle großen Fragen zu behandeln, bereift welcher sie nicht nur ihre Meinungen auszutauschen, sondern auch ihre Handlungsweise in Einklang zu setzen pflegen. Beide Regierungen haben kon-stanter, daß die Uebereinstimmung zwischen ihnen voll-ständig ist, daß die beide Nationen vereinigenden Bande niemals fester gewesen sind. Sie wurden sich abermals bewußt, daß die Entente der beiden befreundeten und ver-bündeten Länder, die auf bleibenden Interessen fußt, durch unveränderliche Gesühle gebilligt und fortwährend allen Bedürfnissen angepaßt ist, die ein Bündnis vorhersehen muß, daß sie eine wertvolle Garantie für die Erhaltung des Friedens und des europäischen Gleichgewichts ist und bleibt.

Diese geschwellenen Friedensversicherungen hindern natür-lich durchaus nicht, daß die beteiligten Nationen sich durch Spiegel ausforschen und übermorgen schon blutig verprügeln, wenn die Gelegenheit es ergibt.

### Arbeiterbewegung.

Unternehmerterror im Baugewerbe. Die rüchichtsloseste Bekämpfung jedes Unternehmers, der nicht nach der Weise der Scharfmacher laugt, ist einer der obersten Grundzüge der Unter-nehmerverbände. Was in dieser Hinsicht besonders der Bau-arbeiterverband leistet, ist wie erhört darzulegen worden. Ein neues Beispiel dafür bietet ein der „Leipziger Volkszeitung“ zu-gefolgtes Schriftstück, das sich gegen Leipziger Firmen wendet, die so lähn waren, entgegen dem Willen der Scharfmacher im Baugewerbe mit dem Bauarbeiterverbande einen Tarifvertrag abzuschließen. Das Schreiben lautet:

#### Verband der Bauarbeitergeher für Leipzig und Umgegend.

Den geehrten Mitglidern  
Leipzig, den 12. August 1912.  
bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die Inhaber der Fassadenputzgeschäfte Stück, Krauß, Scheibe, Schwente, die bisher unsere Mitglider waren, durch Vorstandsbefchluß aus dem Verbande ausgeschlossen worden sind und daß die Hauptversammlung am 29. Juli den Einspruch der Herren einstimmig zurückgewiesen hat.

Beranlassung zu dieser Maßnahme ist die Tatsache, daß die Obengenannten sowie die Firmen G. A. Kiedelhayn und J. Wacha die Interessen der Mitglider und das Ansehen des gesamten Verbandes dadurch geschädigt haben, daß sie nach achtstündigem Streik ihrer Arbeiter mit dem Bauarbeiterver-bande einen Tarifvertrag abgeschlossen haben, in dem die Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden, sowie die Mindestlöhne von 80 Pf., vom 1. 7. 13 an 95 Pf. für Maurer (Pugger) und 70 Pf., vom 1. 7. 13 ab 75 Pf. für Arbeiter, 2 Mk. täglich Auslösung, Fahrt 3. Klasse und dergl. mehr fest-gesetzt sind.

Dieser Vertrag haben die Firmen an demselben Tage vereinbart, an dem das Tarifschiedsgericht entschieden hat, daß der Streik gegen den bestehenden Tarif verstöh und des-halb aufgehoben sei.  
Die Hauptversammlung hat bechlt, in allen Mitglidern auf das dringendste zu ersuchen, ihre Fassaden unter allen Umständen durch eigene Maurer putzen zu lassen, keines-falls aber die Fassadenputzgeschäfte etwa noch durch Aufträge untererterter zu unterstützen. Das Putzen mit sogenanntem Edelputz ist keine Kunst, jeder Maurer kann es sofort. — Anleitung hierzu zu geben, sind mehrere Kollegen bereit; man wende sich deswegen an das Geschäftsamt.  
Der Vorstand.

Weil also die betreffenden Firmen mit den bei ihnen be-schäftigten Arbeitern einen Tarifvertrag abgeschlossen haben, des-halb sollen sie zurückgezogen werden, denn auf den Ruin der Fir-men läuft diese Aktion doch schließlich hinaus.  
Wie Gelbe gezüchtet werden. Auf die Art, wie die Unternehmer die gelbe Sunnpfianze großzuziehen suchen, wirkt das Vorgehen der Leipziger Maschinenfabrik J. O. Scheller u. Cie. in Leipzig-Plagwitz ein bezeichnendes Licht. Den bei dieser Firma beschäftigten Arbeitern legte man folgendes Schreiben zur Unterschrift vor:

#### Anmeldung ein.

Ich bitte hiermit um Aufnahme als ordentliches (Unter-ordentliches) Mitglid in die Unterstützungs-kasse J. O. Scheller u. Cie. in Leipzig-Plagwitz.

Ich erkläre, daß ich weder einer sozialdemokratischen, noch einer gewerkschaftlichen Vereinigung irgendwelcher Art an-gehöre oder unterstütze, und bin damit einverstanden, daß der wöchentliche Beitrag von 0,25 Mk. von meinem Lohne in Ab-zug gebracht wird.

Von den Erzeugnissen habe ich Kenntnis genommen und ich erkenne diese als für mich bindend an.  
Leipzig-Plagwitz, den . . . . . 19 . .

Ein Arbeiter, der sich mannhaft weigerte, den Schein zu unterschreiben, wurde kurzerhand entlassen! — Ein schöne Illustration zu dem Motte, daß den Kopf des Orans der Welt: Der Hund, stiert; Durch Ein-tracht zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu vereinbar, für Jeden fruchtbringender Arbeit!

Lohnbewegungen im Branereigewerbe. Nahezu ein volles Jahr hat es gedauert, bis die Germania-Brauerei zu Leipzig in Oldenburg sich bequerte, den Forderungen der Arbeiter einigermaßen gerecht zu werden. Obwohl bereits im September v. J. mit der dortigen Aktienbrauerei die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich festgelegt wurden, weigerte sich die Germania-Brauerei entschieden, die gleichen Bedingungen an-zuerkennen. Mit ebeno großer Ausdauer vertraten aber die Arbeiter ihre Forderungen. Der Tarif bestimmt: Nach dem ersten Tarifjahr tritt für die Wintermonate die 9/10-ständige Ar-beitszeit in Kraft. Die Wochenlöhne werden sofort um 1,60 Mk. und für jedes weitere Tarifjahr um je 60 Pfg., für jugendliche Arbeiter um 25 Pfg. erhöht. Ebenso werden die Sonntagsarbeiten und Ueberstunden um je 6 Pfg. die Stunde erhöht, Urlaub mit Lohnzahlung wird 8 Tage gewährt.

An Stelle des am 1. Juli abgelaufenen Tarifvertrages wurde durch den Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter mit der Aktiven-Brauerei zu Juehoe und der dortigen Niederlage der Hechschlossbrauerei Hienstedten ein neuer für drei Jahre geltender Tarifvertrag abgeschlossen. Dabei wurde die Arbeitszeit für die ganze Tarifdauer während der Wintermonate auf 9 Stunden beschränkt. Ab 1. April 1914 tritt auch für die Sommermonate eine viertelstündige Verkürzung ein. Der Wochenlohn wird sofort um 1 Mk. und mit Beginn des 2. Tarifjahres um weitere 1 Mk. erhöht. Arbeiterinnen erhalten einen Stundenlohn von 20 Pfg. Die Bezahlung der Sonn- und Feiertagsarbeiten und Ueber-stunden wird um 10 Pfg. die Stunde erhöht, die Dujour an Wochen- und Sonntagen um je 60 Pfg., das Werausfahren an Sonntagen bis Mittag um 1 Mk., Nachtarbeiten werden mit dem Ueberstundenlöhne entlohnt.

Polizeilich verbotener Schauffeurfreit in Frankfurt am Main am Tage des Kaiserbesuchs. Bei dem für den nächsten Montag, dem Tage des Kaiserbesuchs, von den Schauffeuren der Autodroschken geplanten Streik handelt es sich keineswegs um die Durchsetzung höherer Lohnforderungen, sondern nur um eine Art Demonstration gegen die hohen polizei-lichen Verstrafungen, die in der letzten Zeit über die Schauffeure wegen zu schnellem Fahren und wegen anderer Vergehen gegen die strafpolizeilichen Vorschriften verhängt worden sind. Die Polizei will aber, wie die Blätter meinen, diesen Demonstrationstreik dadurch unmöglich machen, daß sie morgen im Amtsblatt eine Verordnung erläßt, wonach am Tage des Kaiserbesuchs sämt-liche Droschken, die Auto- und Taximeterdroschken von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr ständig im Dienst sein müssen. Wegen die streikenden Schauffeure sollen hohe Strafen verhängt werden.

### Parteiangelegenheiten.

In dem Bericht des Parteivorstandes, der heute und die folgenden Tage unserer Zeitung beigelegt wird, weist der Ab-schnitt „Rassenbericht“ auf Seite 68 des Manuskripts einen Schreibfehler auf. Im zweiten Absatz, Zeile 2, soll es nicht 48,8, sondern 68,4 Prozent heißen. Den Bericht empfehlen wir der sorgfältigsten Beachtung unserer Genossen.

Aus den Organisationsfragen. In der dritten Generalver-sammlung der Parteiorganisation für den 16. sächsischen Reichs-tagwahlkreis (Chemnitz) wurde die Debatte über den Parteitag fortgesetzt. In der zum Teil recht stürmischen Auseinander-setzung wurde beantragt, das Stichwahlabkommen zu mißbilligen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Ab-gelehnt wurde ferner ein Antrag, der vom Parteitag verlangt, die Genossen aufzufordern, aus der Kirche auszutreten und mit der Religion zu brechen. In der Diskussion darüber kam zum Ausdruck, daß wir an dem Satz im Programm, Religion ist Privatfache, festhalten.

Breslau, den 16. August.	gute	mittlere	Pro 100 Kilogramm	
			geringe	Sorte
Welken, weißer alter . . . . .	21 80	20 40	20 80	19 80
Welken, weißer neuer . . . . .	20 50	19 40	19 80	18 80
Welken, gelber alter . . . . .	21 80	20 80	20 80	19 80
Welken, gelber neuer . . . . .	20 20	19 80	19 80	18 20
Hoggen . . . . .	16 60	15 10	16	15 40
Gerste . . . . .	17	16 70	16 80	16 20
Hafer . . . . .	19	18 50	18 40	18 10
Victoria-Hafer . . . . .	24	23	23	20
Erbsen . . . . .	21 50	21	19 80	18 80
Winterraps . . . . .	28 60		28	27 50
Per 100 kg. 667-680 Mt.				
Per 100 kg. 2.00-2.50 Mt.				
Per 100 kg. 2.00-2.50 Mt.				

Breslauer Weizenfest. Weizen besaubt, per 100 Mio. incl. Saad brutto  
Weizen mit 27,25-28,00 Mt., Roggen mit 24,50 bis 26,00 Mt.,  
Hoggen mit 18,50 bis 24,00 Mt., Haaren-Hutter mit 18,50  
bis 14,00 Mt., Weizenkleie mit 15,00-16,50 Mt.

1501

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue  
Gartenstraße 7. — Verlag der „Volkszeitung“, G. m. b. H., Leipzig.  
H. O. Scheller, G. m. b. H. — Druckerei in Leipzig, Leipzig-Plagwitz.

**Anzüge** nur 9 Mk.  
 nach Maß, elegant 17 Mk. 85  
 Anzugfabrik, Wallstr. 17 A, I.

**Grus** rein 30, 60, 90, 100, b. 40 Pfd.  
 2 1/2, b. 100 Pfd. 5,- billig.  
 St. Rip. entlaugt u. gefas. 40, Dely  
 Vollbltt.-Deck. (Golegtsakt.) nur 2 1/2,  
 Dop. Umbl. 145/175 ff. entr. 110, 112,  
 Kommler, Fr.-Wilhelmstr. 9, pt. 198

**Felix-Zabak**  
 für kurze Pfeife, hochbeliebt bei allen  
 Arbeitern. Preisliste 10 Pf. bei  
**C. Kretschmer, Breslau I**  
 Schmiedebühlle 29 b. 1471/2

**Spa-**  
**zierstöcke**, Tabak-Pfeifen, wie  
 alle Raucherqualitäten  
 billigst. Im holländ. Patent-Meisen-  
 -Spitzen- und Patronen, Zigarren-  
 -Tabake, -Hülisen- und -Maschinen.  
 Pa. bill. Rauchtabelle, 1/2 Pfd. Beutel  
 15, 25, 30-100 Pf. in Spezialität in  
 Zigarren und Zigaretten.  
**R. Migula, Friedr.-Wilh.-Str. 3,**  
**Neue Taschenstr. 13,**  
**Ohlauer Strasse 29.**

**Anzüge** breit in der  
 Fabrik  
 8,75, 12, 15, 18, 22 etc.  
 nach Maß, elegante Verarbeitung,  
 17, 21, 23, 24, 32 etc. 1903  
**Herrenkleiderfabr. M. Juliusberger**  
 Albrechtstr. 11, 2. Etg. (Rein Baden)

**Gratis** Kleiderwagen.  
  
 Eleg. Kinderwagen, Eleg.  
 Kindermetallbettstell., Liefer-  
 u. Marktwagen verk. Inoubill.  
**A. Nerlich, Katharinenstr. 7, pt. Iks.**  
 -Kartenzahlung bewilligt.-

Für die  
**Arbeitenden!**  
 das herrlichste und billigste  
 Händereinigungs- u. d.  
 preisgünstigste aller Scheuer-  
 mittel ist  
**Biedermanns**  
**Seifensand**  
 mit dem Kopf  
 E. R. 23, R. Nr. 120911.  
 Jeder ist leicht begeistert,  
 wegen d. wunderbaren Eigens-  
 chaften d. Mittels. In jedem  
 in Stadt u. Provinz ist in  
 allen Drogen- u. Lebensmittel-  
 u. Seifengeschäften in großen Paketen zu  
 400 Gr. 1. 10 Pf., 850 Gr. 1. 20 Pf.,  
**D. Biedermann, Breslau X.**

Wir empfehlen:  
**Germinal**  
 Sozialer Roman von  
**Emile Zola.**  
 Packende Schilderungen  
 aus dem  
 Bergarbeiterleben.  
 Preis nur 1,- Mk.  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
 G. m. b. H.  
 Breslau, Neue Grapenstrasse 5/6.

**Rechte u. Pflichten**  
**des Mieters**  
 nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch  
 Kommentar gegen Mietersrecht  
 von Rich. Lipinski.  
 Preis pro Exempl. 20 Pfennige.  
 Die Broschüre ist sachkundig  
 auf Grund der Motive und der  
 Denkschrift zum Bürgerlichen  
 Gesetzbuch bearbeitet und ist ein  
 sicherer Führer durch das Mieters-  
 recht.  
**Buchhandlung Volkswacht.**

**Der Anarchist**  
 Novellen von Gottschalk  
 20 Pf., früher 1 Mk.  
 -Buchhandlung Volkswacht.-

**Größtes Breslauer Verkaufshaus.**  
**Kinderwagen mit Matratze**  
 Elegante Konstruktion, die neuesten Modelle  
 für 12,-, 16,-, 18,-, 20,-,  
 22,-, 24,-, 28,- bis 30,- Mk.  
**Klappwagen** leicht zu  
 tragen,  
 klein zusammenlegbar  
 für 8,-, 9,-, 10,50, 12,-, 14,-,  
 16,-, 18,-, 20,- bis 23,- Mk.  
**Kinder-Metall-Bettstellen.**  
 Unvergleichlich billige Preise.  
**B. Suchantke,**  
 Ohlauerstrasse 13, pt. I. u. II.

Rest-  
 posten  
**Spitzen-Einsätze**  
 Torchon  
 Mtr. 10

# Extra-Verkauf

ganz besonders billiger

# Gelegenheits-Posten

Rest-  
 posten  
**Tüllstoffe**  
 schwarz, weiss u. farbig  
 1,95, 1,60, 1,25  
 95

Aus den zum grössten Teil nie wiederkehrenden ausserordentlichen Gelegenheitsposten gebe ich nachfolgend einige Beispiele:

**Wäsche-Stoffe**  
**Hemdentuch** für Leibwäsche, Mtr. 23  
**Linon** für Leib- und Bettwäsche, Mtr. 42  
**Wallis** Kissenbreite . . . . . Mtr. 60  
**Wallis** Deckbettbreite . . . . . Mtr. 95  
**Damast** Kissenbreite . . . . . Mtr. 70  
**Damast** Deckbettbreite . . . . . Mtr. 110

**Kleiderstoffe**  
**Reinwollene Cheviots** in mar. u. schw. ca. 110 cm breit 1 95 1 65 1 25  
**Reinwollene Serges** in sehr vielen Farben . . . 1 25  
**Rock- und Kosilinstoffe** engl. Geschmacks, ca. 130 cm breit 1 75  
**Woll. Blusenstoffe** Rest-Serien, Wert bis 3,25, jetzt 1 45 1 25 75

**Bettwäsche**  
**Dowlaslaken** . . . . . Stck. 1 15  
**Bettlaken** halbleinen . . . . . Stck. 1 75  
**Bettbezüge** bunt od. weiss, Garnitur mit 2 Kissen 3 90  
**Bettbezüge** weiss Linon, Garnitur mit 2 Kissen 5 50  
**Bettbezüge** gestr. Wallis, Garnitur mit 2 Kissen 6 95  
**Bettlaken** reinleinen 150/200 . . . . . Stck. 3 75

**Buntwaren**  
**Schürzenleinen** 80 cm breit, Mtr. 48  
**Inletts** Kopfkissenbreite . . . . . Mtr. 60  
**Inletts** Deckbettbreite . . . . . Mtr. 98  
**Züchen** bunt kariert . . . . . Mtr. 35

**Occasion in Seide u. Samt**  
 Eine Serie reinsoidene **Foulards u. Blusenstreifen** jetzt 75  
**Hervorragend billige Preise!**  
**Schwarze u. weisse Taffete, Merveilleux etc.** 1 50 1 25 1 10  
 Eine Serie **einfarbiger Taffete** uni und glace solange Vorrat 1 45  
**Kleidervelvets** infolge alter Abschlüsse enorm billig.

**Tischwäsche**  
**Gartentischdecken** . . . . . Stck. 95  
**Macco-Tischtücher** . . . . . Stck. 1 45  
**Kaffeegedecke** mit 6 Servietten . . . 3 95  
**Macco-Servietten** . . . . . 1/2 Dtz. 2 10

**Handtücher**  
**Gerstenkornhandtücher** 1/2 Dtzd. 1 40  
**Drellhandtücher** . . . . . 1/2 Dtzd. 1 95  
**Drellhandtücher** . . . . . 1/2 Dtzd. 2 45  
**Damasthandtücher** . . . . . 1/2 Dtzd. 3 45

**Kinder-Schul-Bekleidung**  
**Grosse Mädchenkleider** aus bw. Musslin, 65-100 cm . . . . . 3 25 4 95  
**Grosse Mädchenkleider** Matrosenform, aus reinwoll. Cheviot. 9 75 12 25  
**Kleine Mädchenkleider** aus Waschstoff, Hänger und Taille 45-60 cm 95 1 25  
**Matrosenkleider** aus weiss Satin mit blauer Garnitur 60-100 cm von 2 95 3 75  
**Matrosenkleider** aus blau-weiss gestr. Drell m. blauer Garnitur 65-110 cm . . . . . 3 75 5 25  
**Knabenanzüge** aus melleren Stoffen, verschiedene Ausführung, 4-10 Jahre 6 75 8 50  
**Knabenanzüge** aus blauem Kammgarn mit Matrosen-Kragen 4-10 Jahre 7 75 9 75  
**Schul-Pelerinen** aus imprägnierten Lodenstoffen, 70-115 cm lang 4 75 bis 9 00

**Küchenwäsche**  
**Wischtücher** . . . . . Stck. 13  
**Poilttücher** . . . . . Stck. 10  
**Frottiertücher** . . . . . Stck. 45  
**Scheuertücher** . . . . . Stck. 18

3 Serien  
**Wasch-Kostüme**  
 in modernen Fassons, weiss und beige  
 Serie I Serie II Serie III  
 bisher b. 12,50 bisher b. 27,00 bisher b. 50,00  
**6 75 13 50 29 50**

Ein Posten  
**Wasch-Blusen**  
 aus Volles oder Batist, verschied. Fassons  
**95 1 95 3 75 5 50**  
**Wasch-Unterröcke** 1 35 1 95 2 50 3 75

Ein seltenes Angebot in  
**Seiden-Blusen**  
 aus Messaline Taffet  
 aus Foulard etc.  
 einfarbig und gemustert  
 Oberhemd- u. Taillenfass. jetzt  
**9 50 6 75 3 95**

In meinen  
**Waschstoff-Lägern**  
 sämtliche Restbestände  
 ganz bedeutend unter dem Werte.

**Damen-Konfektion**  
 Kostüme : Paletots : Kleider : Blusen  
 täglich Eingang v. Neuheiten für den Herbst.

**Einzelne Wäschestücke**  
 darunter Pariser und Wiener  
 Fabrikate, leicht angestaubt  
 bedeutend unter Preis!

**Damen-Wäsche**  
**Taghemden** mit gesticktem Sattel 1 25  
**Taghemden** mit An- und Einsatz 2 45  
**Fassonhemden** . . . . . 2 75, 2 45, 1 95  
**Nachthemden** . . . . . 3 25  
**Nachthemden** halbfrei . . . . . 3 65  
**Knieeinkleider** . . . . . 1 95, 1 45  
**Nachtjacken** halbfrei . . . . . 2 50, 1 95  
**Untertailen** mit Stickerei u. Band 1 45  
**Untertailen** mit Stickerei u. Band 2 10  
**Kombinationen** weiss . . . . . 9 50, 7 50

**Directoire-Korsette**  
**1 95 2 95 3 95**

**Restbestände in Gartenmöbeln 20%**  
 Preismässigung  
 Restbestände in **Gartenkissen** jetzt 2,75, 2,-, 1,50  
 Restbestände in **Reisekissen** . . . . . jetzt 1 10  
**Stoppdecken** Handarbeit, rot Satin mit Jaconet-  
 Futter, 130/200 . . . . . Stück 6 00  
**Ein Posten Stores** leicht angemessen, gute  
 Qual., zum Ausschuchen, Stck. 1 50  
**Schlafdecken** grau meliert, mit Karte  
 jetzt 3,50, 2 50

Sensationelles  
**Schürzen-Angebot!**  
**Haus-Schürzen** ohne Träger . . . . . 78  
**Mieder-Schürzen** Pa. Stoff u. Verarbeitung 1 35  
**Kleider-Schürzen** Garantiert waschecht 1 15  
**Mädchen-Hänger** waschecht, Gr. 45 b. 75 1 25  
**Knaben-Schürzen** Prima Stoff . . . . . 47

Restposten **Kinderstrümpfe** geringelt . . . 35  
 Restposten **Damenstrümpfe** durchbrochen . 68  
 Restposten **Damenstrümpfe** div. Qualitäten 95  
 Restposten **Halbseidene Damenstrümpfe** 1 95  
 Restposten **Halbhandschuhe** schwarz, weiss, farbig 1 10  
 Restposten **Halbhandschuhe** mit 2 Knöpfen 2 3  
 Restposten **Uebergangshandschuhe** gelb, imitiert Luder . 75, 52  
 Restposten 2/3 lange Zwirn- u. Seidenhandschuhe 95, 42

**Metall-Bettstellen 15%** Er-  
 leicht bestossen, mit mässigung

**M. Schneider, BRESLAU**  
 Neue Schweidnitzerstr. 1.

**Gotthard Völkel aus Langenbielau**  
 empfiehlt feberdicke Julettis, Züchen, weisse Seinen, Sand-  
 tücher, Tischwäse, Gardinen, Waschleinwand auf Tisch-,  
 Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren  
 und Tricotagen usw. in grösster Auswahl.  
**Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.**

**Billige böhmische Bettfedern!**  
 1 Pfund graue, gute geblühtene 1. u. prima  
 halbeisige 1. u. 2. u. weisse flaumige 1. u. 70,  
 1. u. 50; idemweisse, allereinste 2. u. 70, 3. u. 40;  
 1 Pfund idemweisse, flaumreiche, ungeschliffene  
 2. u. 2. u. 50; Kaiserwoll 2. u. 50, 3. u. 40,  
 Versand gefrei gegen Nachnahme v. 10 Pfund  
 an franko. - Kostnisch gefahrt. - Für Nicht-  
 zahlendes Geb. retour. - Auf. Preisliste gratis.

**Reste** sowie die neuesten Sommerstoffe f. Damen u. Herren (Reste)  
 Manchester und Samt zu Kinder-Manteln und  
 -Mägen, einzelne Herren- und Knabenhosen-Neffe,  
 Anzüge, Paletots, Damenkostüme und sämtliche  
 Futterfächer laufen Sie rest und billig im  
**Restehaus Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.**  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**S. Benisch** in Deschenitz Nr. 876, Böhmerwald.

**Rohtab-handlung Carl Rother & Rode**  
 Breslau I, Gummerei Nr. 26  
 Spezialität: ff. alte Gummier.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. August.

### Unser Bürgerrecht.

Aber das ist doch gar nicht möglich. Seit meiner frühesten Jugend wohne ich in Breslau, bin verheiratet und zahle pünktlich meine Steuern; mein Vater hat hier gelebt, und nun soll ich nicht Bürger sein, nicht in der Wählerliste stehen? Das kann ich gar nicht glauben? So sprach verwundert in diesen Tagen zu uns ein älterer Genosse, dem es gar nicht in den Kopf wollte, daß man vergessen hat, seinen Namen in die Liste der Wähler einzuschreiben. Ja, diese Fehler; sie kommen eben überall vor, bei jeder Arbeit, auch beim Magistrat, der unsere Rechte beschleunigen soll.

Es wird manchmal leichtsinig gesagt, jeder Bürger und Steuerzahler muß ohne weiteres das Wahlrecht haben und wählen dürfen, wenn die Stadtverordneten-Versammlung zu ergänzen ist. Das stimmt aber leider nicht. Die Antwort auf die Frage: Wer ist wahlberechtigt? ist gar nicht so schnell zu geben. Die Besitzenden und Mächtigen im Staate haben dafür gesorgt, daß vor allen Dingen nicht jeder, der sich sein Brot ehrlich verdient auch in der Gemeinde etwas zu sagen hat.

Wer im November mit wählen will, muß vor allem Preusse sein. Ist er noch so lange in Breslau und tut seine Pflicht, er wird nicht zugelassen zur Wahl, wenn er in Sachen staatsangehörig ist, in Bayern oder sonst einem anderen Bundesstaate. Und ein ganzer Ausländer, zum Beispiel ein Oesterreicher, ein Russe, darf sich erst recht nicht einbilden, jemals Breslauer Bürger zu sein, wenn er nicht „naturalisiert“ ist.

Aber mit dem Preusse sein ist es allein nicht getan. Man muß auch selbständig sein. Was heißt das? müssen wir fragen. Die Städteordnung antwortet: Selbständig ist jeder, der 21 Jahre alt ist und einen eigenen Hausstand hat. Damit ist die nötige Klarheit nicht erreicht, denn es entsteht sofort die weitere Frage: Was ist ein „eigener Hausstand“? Das Gesetz sagt es nicht, und was die Auslegung des Oberverwaltungsgerichtes uns bringt, das läßt leider darauf hinaus, gerade einen Teil der armen Leute zu entzweien. Es heißt nämlich: Schläfurschen haben kein Wahlrecht. Unter Schläfurschen sind aber nicht die „müßigen Herren“ zu verstehen, auch nicht die jungen Männer, die bei ihren Eltern wohnen.

Der Wähler muß ferner in Breslau seit einem Jahre wohnen. Da hören wir schon die Frage: Ja, von welchem Tage an wird dieses Jahr gerechnet? Nun, manche Gerichte erklären, der Wähler muß schon zu der Zeit, wo die Wählerlisten ausliegen, ein Jahr am Orte sein; das wäre bei uns spätestens der 30. August. Wir sind anderer Meinung. Nicht die Auslegungsjahr der Liste kann und darf maßgebend sein, sondern der Wahlmonat. Wer also im November 1911 nach Breslau gezogen ist, muß wahlberechtigt sein.

Als Wähler wird der Mann nicht eingetragen, der im verfloffenen Jahre Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten hat. Mag einer vierzig oder fünfzig Jahre hindurch sein Brot ehrlich erworben und für seine Angehörigen treu gesorgt haben, das hilft alles nichts. Sind seine Kräfte im Alter verbraucht und kann er nicht mehr schaffen, oder gerät er schon vorher in große Not und bekommt von der Stadt eine bescheidene Unterstützung in Geld oder Geldwert, dann ist's mit seinem Wahlrecht vorbei, er ist kein Bürger. All die Tausende, die monatlich einige Mark erhalten oder im Armenhause dahingleben, sie sind rechtlos. Ja, es geht noch weiter. Wer seine Ehefrau ins Krankenhaus schaffen mußte oder ein Kind, und die Kosten bis zum 30. August nicht bezahlt,

darf ebenfalls an den Wählern nicht herantreten. Ja, vor zwei Jahren wollte man einem Arbeiter das Wahlrecht nehmen, weil die Armenverwaltung seinem Kinde eine — Stelle geschickt hatte. Das war unerhört.

Es ist auch ungeschicklich, dem Vater das Wählen unmöglich zu machen, dessen Kind Freischule erhält; ebenso ist es, wenn eine Ehefrau die Stillbehilfte bekommt, Säuglingsnahrung aus der städtischen Milchküche oder ein schulpflichtiges Kind die Waldschule besucht. Ferner ist die Verleihung des Armenrechts in einer Streitfache vor dem Amts- oder Landgericht keine Armenunterstützung, was sehr zu beachten ist.

Und dann die Steuern und der Verdienst. Damit kommen wir an eine sehr wichtige Frage. Wer Steuern zu zahlen hat und eine Steuerkarte besitzt, der ist nur dann wahlberechtigt, wenn die Steuern rücklos bezahlt sind. Nehmen wir an, ein Arbeiter hat vierteljährlich 306 Mark Steuern zu zahlen, er schuldet sie aber für die Zeit vom Januar bis März oder vom April bis Juni 1912, so würde er nicht in der Wählerliste stehen. Auf die Steuer vom Juli bis September 1912 kommt es nicht an, denn sie war bei der Aufstellung der Wählerliste noch nicht fällig.

Viele tausende von Arbeitern und kleinen Leuten sind aber wahlberechtigt, ohne Steuern zu zahlen. Das geschieht beim Geldloswahlrecht widerstandslos; es ist aber so. Das Gesetz schreibt ausdrücklich vor: Wählen dürfen schon die Leute, die ein jährliches Einkommen von mehr als 600 bis 1000 Mark (also wöchentlich 13 bis 18 Mark) haben, auch wenn sie es nicht versteuern. In Breslau haben wir jetzt diesen durchaus gesetzlichen Zustand. Die Arbeiter alle, die im vorigen Jahre vierteljährlich 1,12 Mark Steuern zahlten, 1912 aber keinen Pfennig mehr, haben dadurch nicht das Wahlrecht verloren; es ist ihnen erhalten geblieben, was nicht oft genug zu betonen ist.

Es gibt noch andere Fälle, wo keine Steuern gezahlt werden und das Wahlrecht auch gesichert ist. Ein Familienvater verdient mehr als 300 Mark jährlich, zahlt also eigentlich Staats- und Gemeindef Steuern. Doch er hat zwei schulpflichtige Kinder; er mußte um eine Stufe ermäßigt und damit überhaupt von jeder Steuer befreit werden, verliert jedoch nicht das Wahlrecht. Also, wer wegen zwei oder mehr Kindern gar keine Abgaben hinopfert, bleibt trotzdem Wähler. Das ist ebenfalls äußerst wichtig und verdient die größte Beachtung.

Ja, mit dem Wahlrecht in der Gemeinde ist es zum Teil gar sonderbar bestellt. Es muß sich jeder ernstlich fragen: Bist du Wähler oder nicht? Nur alle zwei Jahre einmal kommen wir dazu, unsere Stimme in die Wagschale zu werfen. Da sollte jeder von uns sich peinlich bemühen, sein Bürgerrecht zu wahren. Dies kann nur dadurch geschehen, daß wir alle die Wählerliste einsehen.

### Fremde, nehmt Euch vor Breslau in Acht!

Das könnte man in großen Buchstaben über eine polizei-offizielle Bekanntmachung setzen, die gerade rechtzeitig vor der Jahrhundertfeier in den hiesigen Blättern erscheint. Sie ist von Spionensucht durchdrängt und enthält folgenden Appell an die Breslauer Bürger:

Wenn zwischen zwei Völkern kriegerische Spannung Platz greift, dann blüht das Geschäft der Spione. Seitdem Deutsche und Engländer sich unfeindlich gegenüberstehen, hören die Meldungen über Feindschaft und Verräterei von Kundschaftern und Landesverrätern nicht auf. Insbesondere sind die Grenzgebirge des Vaterlandes von verräterischen Entdeckungen ausgefüllt; aber auch im Innlande gelegene, militärisch wichtige Orte und Punkte unterliegen verbrecherischer Aufklärung und Spionage. Also selbstverständlich auch Breslau und seine Umgebung. Ist es doch garricht lange her, daß auf der Neederstraße ein ganzes Spionennest durch unsere Behörden ausge-

hoben werden konnte. Man darf also sicher annehmen, daß auch gegenwärtig in unserer Stadt Personen ihr Wesen treiben oder zu treiben versuchen, die für schnelles Geld ihr eigenes Vaterland dessen Feinden zu verraten fähig sind, oder die, aus dem geographischen Lande kommend, als Kundschafter das Wahlrecht schändlich mißbrauchen. Es genügt nicht, wenn man demgegenüber nur das Spionengesetz verhängen würde; hauptsächlich kommt es darauf an, daß man derartig verräterisches Treiben unmöglich macht oder im mindesten zu verhindern vermag. Und dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn nicht nur die berufenen Behörden und ihre Organe ihre Pflicht tun, sondern die gesamte Einwohnerschaft bereit ist, dazu hilfreiche Hand zu bieten. Wie ein Krieg am entscheidendsten ist, wenn alle Söhne des Volkes mit Leib und Seele daran teilnehmen, so kann auch die schälimste Gefahr des Landesverrats erfolgreich nur durch die gesamte Bürgerkraft bekämpft werden. Besonders diejenigen unserer Mitbürger, die Wohnungen, einzelne Zimmer oder Schlafstätten vermieten oder auch sonst Fremden Aufenthalt und Verpflegung gewähren, sind in der Lage, Spuren landesverräterischen Treibens zu bemerken. Wenn sie ihnen ein- und ausgehende Personen ohne gründlichen Ermessauftrag hinausgehen lassen, verdächtigen Verdächtige unterhalten oder zweifelhafte Sandlungen begehen, wenn sie Gelder von auswärtigen oder gar von Ausländern erhalten, welche in auffälliger Weise umfänglich oder verschieden, so ist Anlaß gegeben, den Vorgang genauer zu prüfen, und wenn der Zweifel dann nicht als ungründlich erweist, dann wird es im öffentlichen Interesse stehen, die Polizei behörden Meldung zu machen. Dies wird durch die dazu berufene Stelle in unmissbarster und verhältnismäßig Weise eine weitere Beobachtung und Prüfung vornehmen. Falls sich dabei der Verdacht als unbegründet herausstellen sollte, so dürfte das dem Betroffenen kein Schaden und Genugtuung bereiten; wenn er aber das entgegensetzt, daß Vaterland vor einem Verräter zu schützen, so wird ihm das gewiß zur Ehre gereichen.

Heidi, wird das eine Demontantenwirtschaft, Schmuffelei, Angeberei, Hartnütze und Verächtzung, wird das Kerger und Meinsfälle setzen, wenn die Ermahnung der Polizei in die „rechten“ Hände kommt! Nehmt Euch in acht, ihr Globetrotter, Weltbummler, Amateurephotographen, Botaniker und Mineraliensammler, der Spiegel ist Euch auf den Rücken! Er zählt Eure Briefe, Eure Wege, Euer Geld, Eure Maßzeiten, Eure Liebschaften, er misst Eure Kuppuren, beschneifelt Euren Koffer, er horcht an Eurer Türe und liefert Euch triumphierend dem Schutzmännchen aus, vor dem Ihr dann mit großer Affektation Euer Mißi nachweisen könnt. Wir nehmen an, daß der ehrliche Arbeiter von diesen Verächtigungen am wenigsten wird zu leiden haben; er kann keine großen Ausgaben machen und nicht herumbummeln. Er kriegt in der Regel auch von außerhalb kein Geld und es gehört schon eine besondere Abgesamtheit dazu, ihn grundlos in den Verdacht der Spionage zu bringen. Im übrigen aber — das wird ein Leben geben, beim Schutze des Vaterlandes vor den Spionen!

Wir hoffen, daß innerhalb vier Wochen das erste Hundert Breslauer Spione eingezogen ist. Im nächsten Jahre aber erwächst den allzu Eifrigen eine größere Ernte.

**\* Wann tritt die Angestellten-Versicherung in Kraft?** Es wird gemeldet, der preussische Handelsminister und der Minister des Innern haben in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten mitgeteilt, es sei beabsichtigt, das Versicherungsgesetz für Angestellte am 1. Januar 1913 in Kraft zu setzen. Mit diesem Erlaß werden Vorbereitungen für das Inkrafttreten des Gesetzes zu dem genannten Zeitpunkt getroffen. Es werden den Regierungspräsidenten eine Wahlordnung für die zu wählenden Vertrauensmänner und Ersatzmänner, eine Anweisung für die Ausgabebestellen der Angestelltenversicherung und eine Anweisung über den Kreis der nach dem Gesetz versicherten Personen übersandt.

## Spenden und Unternehmerprofite.

Ausgerechnet das Erzschwarzmaierblatt, die „Kleinlich-Westfälische Zeitung“, hat gelegentlich der Lothringer Katastrophe den Veruf in sich entdeckt, in Arbeiterfreundlichkeit zu machen. Das Unternehmerorgan veranstaltet eine Sammlung zu Gunsten der Hinterbliebenen. Bei jeder selbständigen Regierung der Arbeiterschaft sind dieselben Leute die ersten, die über die Unbarmherzigkeit und Begehrlichkeit der Arbeiter jeteren und schreiben. Bei Katastrophen wollen die Leute dann durch sogenannte Spenden ihre Arbeiterfreundlichkeit dokumentieren. Darüber, daß die denkenden Arbeiter auf Almosen ganz allgemein verzichten und ihr Recht fordern, braucht hier kein Wort gesagt zu werden. Aber die Spenden verdienen vielleicht doch einmal von einer anderen Seite betrachtet zu werden.

Die Gewerkschaft Lothringen hat für die Hinterbliebenen der Opfer eine Summe von 50.000 Mark zur Verfügung gestellt. Das kann man nicht nur in Zeitdruck in allen gutgemeinten Blättern lesen, die gleiche Mitteilung prangt auch an der Markenhöhe am Zechenplatz. Die bürgerliche Presse zieht aus dieser Tatsache noch den besonderen Schluß, die Spende sei ein unüberlegbarer Beweis für die humane und arbeitserfreundliche Stimmung der Zechenverwaltung. Schon die Höhe der Summe verbürge zudem beides.

Wenn natürliche Rechtsauffassungen „das Recht“ bestimmen, so würde der Zechen wohl zur Pflicht gemacht, den Hinterbliebenen den Schaden zu ersetzen, der ihnen durch den Zechenbetrieb zugefügt ist. Diese Verpflichtung ist den Unternehmern von den Unfall-Versicherungsgesellschaften mit dem Effekt abgenommen, daß die Hinterbliebenen — ganz abgesehen von dem Verlust des Ernährers — materiell unzureichend entschädigt werden. Versucht nun in einem solchen außerordentlichen Fall, der unfähiges Elend und großen Kummer über Hunderte gebracht, die Zechenverwaltung, das Unrecht in etwas zu beheben, das in der gesetzlichen Regelung der Entschädigung liegt, so sollte man davon nicht besonders reden. Geschähe dies aber dennoch, so wird man andererseits auch berechtigt sein, nachzuprüfen, ob die Zechenverwaltung und die Schutzfolgerungen der Gegenseite zutreffen.

Die Gewerkschaft Lothringen hat 50.000 Mark gespendet. An sich mag dieser Betrag eine stattliche Summe sein. Aber alles hat doch nur eine relative Bedeutung, auch Spenden. Wenn man untersuchen will, ob die Spende an sich die Annahme rechtfertigt, daß sie eine humane und arbeitserfreundliche Tat ist, so wird man dem Betrag der Spende den Profit gegenüberstellen müssen, den die Gewerkschaft aus der Zechen-

ringen gezogen haben. Einige authentische Zahlen geben hierüber Aufschluß. Bis zum Jahre 1888 hat die Gewerkschaft eine Zuzube von 2030 Mark zur Verfügung gehabt. Auf jeden Arbeiter sind seit 1889 bis 1911 19.170 Mark Ausbeute gezahlt. Außerdem ist der Kur, der ursprünglich auf 1000 Mark stand, auf 29.608 Mark im Jahre 1911 gestiegen. Abzüglich der Zuzube hat der Arbeiter ein gutes Stücker, ohne irgend einen Finger zu krümmen, seit dem Jahre 1889 aus dem Unternehmen an Ausbeute und Kursteigerung einen Gewinn von 45.740 Mark erzielt. Der Gewinn aller Gewerkschaften macht in dieser Zeit — umgerechnet die Rücklagen und Abschreibungen — rund 16.000.000 Mark aus. An diesem stattlichen Gewinn gemessen, ist die Spende sehr bescheiden. Und sie bleibt es auch dann noch, wenn auch nur berücksichtigt wird, daß der Netto-Uberschuß der Zechen im letzten Jahre 1.400.000 Mark betragen hat.

Die glänzende Rentabilität der Zechen gestattet den Gewerkschaften schon eine solche Spende. Die weitere Ausbeute wird diese Aufwendung bald wieder wett machen. Die Leidtragenden sind einzuwickeln nur die Arbeiter, denn der Profit der Gewerkschaft durch die Spende nicht gefährdet.

## Aus aller Welt.

**Kongress für Kunstunterricht.** In Gegenwart zahlreicher Vertreter der ausübenden Kunstlerenschaft trat in Dresden der vierte internationale Kongress für Kunstunterricht, Zeichen und angewandte Kunst unter dem Vorherrsche des Präsidenten Friedrich Büchse zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen. Die Tagesordnung des Kongresses umfaßt eine lange Reihe von Vorträgen, die von allgemeinem Interesse sind, so die „künstlerische Erziehung des Volkes“, die „psychologischen Grundlagen des Zeichnens“, das „berufliche Zeichnen“ usw. Rektor Professor Friedrichs-Damburg erstattete ein längeres Referat über die Grundlagen des ersten Zeichenunterrichts. Ueber „Zeichenlehrerbildung“ sprach Professor Friebe-Dannover, der in seinem Referat die Forderung aufstellte, daß die Hochschulausbildung für Zeichenlehrer an höheren Schulen nicht allein auf der gleichen Höhe mit der Ausbildung der wissenschaftlichen Lehrer stehen müsse, sondern auch ebenso hoch eingeschätzt werden solle. — Direktor Hopkins-Baltimore gab hierzu einen Ueberblick über den Lehrplan eines amerikanischen Zeichenlehrer-Instituts. An das Referat von Professor Friebe knüpfte sich eine ausgedehnte Debatte, in welcher sich die Redner im wesentlichen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten. Die meisten der

Redner fordern durchgängig für die Zeichenlehrer den Maturitäts-zwang. Der Antrag Friebe wurde schließlich in etwas veränderter Form angenommen. — Professor Giffel-Wien verbreitete sich über „Organisation und kunstpädagogische Probleme des Jugendkurses“. Weitere Vorträge des Kongresses betrafen Schrift und Schriftunterricht, „Geschichtsbildung“, die künstlerische Macht der Schriftsprache, „Zeichnen, Modellieren und Handarbeit als Ausdrucksmittel in den Schulen“. Die Verhandlungen des Kongresses werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

**Zum Ban des Panamakanals.** Man hat berechnet, daß die Ausgrabungsarbeiten, die noch vorzunehmen sind, um den Panamakanal zu beenden, sich im ganzen noch auf dreißig Millionen Kubikyards erstrecken. Trotz der noch vorzunehmenden Arbeiten werden die Schiffe schon im September 1913 den Kanal befahren können.

**Ein neues Opfer der Zechen „Lothringen“.** Von den im Krankenhaus „Bergmannshaus“ in Bochum Liegenden Verletzten ist in der Donnerstagnacht wieder ein Bergmann verstorben, so daß sich die Zahl der Opfer der Katastrophe auf der Zechen „Lothringen“ auf 113 erhöht. Bei zwei Verletzten besteht noch Lebensgefahr.

**Für die Hinterbliebenen der auf der Zechen Lothringen ums Leben gekommenen Bergleute** haben, wie uns mitgeteilt wird, Kathreiners Malzkaffee-Fabrikanten den Betrag von 3000 Mk. sowie 1000 Pakete Kathreiners Malzkaffee gestiftet.

**Bergmannslos.** Im Jgnah-Schachte bei Währisch-Ostrow wurden gestern fünf Arbeiter durch giftige Kohlen-gase betäubt. Zwei von ihnen waren bereits tot, als die Rettungskolonnen an sie heranliefen, die übrigen drei leben zwar noch, befinden sich aber in einem äußerst lebensgefährlichen Zustande und werden wohl kaum am Leben erhalten werden können. Sie wurden sofort nach dem Knappschachtslazarett geschafft. Wie dieser Unfall zustande gekommen ist, konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

**Die Kultur des Kapitalismus.** Aus New York wird gemeldet, daß die Körper der am vergangenen Montag im Gefängnis von Sing-Sing mittels elektrischer Ströme hingerichteten Verbrecher Donnerstag morgen begraben worden sind, nachdem sie von einer Begräbnisgesellschaft zu Restlameweden öffentlich ausgestellt worden waren. Wer die Leichen sehen wollte, mußte ein Eintrittsgeld bezahlen. Diese sonderbare Ausstellung wurde täglich fünfmal besucht, hauptsächlich von Italienern. Der Skandal wurde schließlich so groß, daß die Sanitätskolonne der Vereinigten Staaten den Befehl gab, die Leichname unverzüglich zu begraben.

**Aus den Markthallen.**

Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und... Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und... Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und...

Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und... Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und... Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und...

Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und... Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und... Der Markt ist jetzt auf der Höhe, keine Reichhaltigkeit und...

**Arbeiter-Vertreter.** Die Arbeiter-Vertreter des Ober-... Arbeiter-Vertreter des Ober-... Arbeiter-Vertreter des Ober-...

Die Arbeiter-Vertreter des Ober-... Die Arbeiter-Vertreter des Ober-... Die Arbeiter-Vertreter des Ober-...

**Die Beduinen im Zoologischen Garten.** Zum letzten... Die Beduinen im Zoologischen Garten. Zum letzten... Die Beduinen im Zoologischen Garten. Zum letzten...

**Bemerkung.** wird seit Freitag vormittag der dreijährige... Bemerkung. wird seit Freitag vormittag der dreijährige... Bemerkung. wird seit Freitag vormittag der dreijährige...

**Auch Sonntag**

von 10 bis 1 Uhr liegt die Stadtvorordneten... von 10 bis 1 Uhr liegt die Stadtvorordneten... von 10 bis 1 Uhr liegt die Stadtvorordneten...



**Electro-Monteur.** Sonntag vormittags um 10 Uhr... Electro-Monteur. Sonntag vormittags um 10 Uhr... Electro-Monteur. Sonntag vormittags um 10 Uhr...

**Abtunng. Bauanschläger.** Mittwoch, den 21. August... Abtunng. Bauanschläger. Mittwoch, den 21. August... Abtunng. Bauanschläger. Mittwoch, den 21. August...

**Seinarbeiter.** Sonntag, den 18. August, von 10 bis... Seinarbeiter. Sonntag, den 18. August, von 10 bis... Seinarbeiter. Sonntag, den 18. August, von 10 bis...

**Verloren** wurde ein Mitgliedsbuch des sozialdem... Verloren wurde ein Mitgliedsbuch des sozialdem... Verloren wurde ein Mitgliedsbuch des sozialdem...

**Stüdtlich verlaufener Straßendammfall.** Am... Stüdtlich verlaufener Straßendammfall. Am... Stüdtlich verlaufener Straßendammfall. Am...

**Von einem Radfahrer umgefahren** wurde am... Von einem Radfahrer umgefahren wurde am... Von einem Radfahrer umgefahren wurde am...

**Geladete Leiche.** Am Freitag früh wurde an der... Geladete Leiche. Am Freitag früh wurde an der... Geladete Leiche. Am Freitag früh wurde an der...

**Ein Schwinder.** Am 13. August ist es einem jungen... Ein Schwinder. Am 13. August ist es einem jungen... Ein Schwinder. Am 13. August ist es einem jungen...

**Schuldbuch.** Aus dem Akt eines hiesigen Gym... Schuldbuch. Aus dem Akt eines hiesigen Gym... Schuldbuch. Aus dem Akt eines hiesigen Gym...

**Taschendiebstahl.** Im Zoologischen Garten ist einem... Taschendiebstahl. Im Zoologischen Garten ist einem... Taschendiebstahl. Im Zoologischen Garten ist einem...

**Geiseldert.** Am 14. August, abends, wurde einem Ar... Geiseldert. Am 14. August, abends, wurde einem Ar... Geiseldert. Am 14. August, abends, wurde einem Ar...

**Wohnungseinbruch.** In eine Wohnung des Hause... Wohnungseinbruch. In eine Wohnung des Hause... Wohnungseinbruch. In eine Wohnung des Hause...

**Ginbruch in eine Wand.** In der Nacht zum Frei... Ginbruch in eine Wand. In der Nacht zum Frei... Ginbruch in eine Wand. In der Nacht zum Frei...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Gefunden** wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies... Gefunden wurden fünf Schlüssel, zwei Portemonnaies...

**Verloren** wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies... Verloren wurden ein Schlüssel, zwei Portemonnaies...

artigen Messer allen drei Damen mehrere tief...artigen Messer allen drei Damen mehrere tief...artigen Messer allen drei Damen mehrere tief...

**Der Kriegszustand über Kronstadt.**

Petersburg, 17. August. Ganz unerwartet ist der Krieg... Petersburg, 17. August. Ganz unerwartet ist der Krieg... Petersburg, 17. August. Ganz unerwartet ist der Krieg...

**Die vermisste Jacht.**

Rotterdam, 17. August. Die Jacht „Silver Crescent“ mit... Rotterdam, 17. August. Die Jacht „Silver Crescent“ mit... Rotterdam, 17. August. Die Jacht „Silver Crescent“ mit...

**In Kriegsbegeisterung.**

Ueslib, 17. August. Hier befinden sich bereits mehr als... Ueslib, 17. August. Hier befinden sich bereits mehr als... Ueslib, 17. August. Hier befinden sich bereits mehr als...

Ueslib, 17. August. Die Führer der Weiblichen, etwa... Ueslib, 17. August. Die Führer der Weiblichen, etwa... Ueslib, 17. August. Die Führer der Weiblichen, etwa...

Monastir, 17. August. Infolge von Streitigkeiten politi... Monastir, 17. August. Infolge von Streitigkeiten politi... Monastir, 17. August. Infolge von Streitigkeiten politi...

Genf, 17. August. Die Straßenbahnen von Lausanne... Genf, 17. August. Die Straßenbahnen von Lausanne... Genf, 17. August. Die Straßenbahnen von Lausanne...

**Generalstreik.**

Genf, 17. August. Die Straßenbahnen von Lausanne... Genf, 17. August. Die Straßenbahnen von Lausanne... Genf, 17. August. Die Straßenbahnen von Lausanne...

**Versammlungen und Vereine.**

**Gewerkschaftshaus.** Sonnabend, den 17. August: Arbeiter-Operantisten. Abends 8 Uhr im Garten.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.** District 2 (Sauerbrunn). Sonntag, den 18. August, im unter Districts.

**District 3 (Gräbischer Vorstadt).** Sonntag, den 18. August, vormittags 7 1/2 Uhr: Fort-

**District 3a (Gräbischer Vorstadt).** Sonntag, den 18. August, vormittags 7 1/2 Uhr: Fort-

**District 4 (Mittelfeld).** Sonntag, den 18. August, vom Districtslokal Striegauer-

**District 6 (Mittelfeld).** Sonntag, den 18. August, von morgens 8 Uhr ab:

**District 12 (Scheitnig).** Sonntag früh 8 Uhr vom Districtslokal Udelung,

**District 16a (Wohrauer Tor).** Die „Volkswacht“-Agitation wird Sonntag,

**District 17 (Schweidnitzer Tor, südlich).** Sonntag, den 18. August, von morgens 8 Uhr an,

**Beifertwisch.** Kombinierte Versammlung Sonntag, den 18. August, abends 8 Uhr, beim Gastwirt

**Bekanntmachungen der Rad-, Sport- und Gesangsvereine.** (Zu dieser Rubrik kostet die Seite 30 Pfg.)

**Partlieb-Krieger.** Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vor-

**Neueste Nachrichten.**

**Für die Hinterbliebenen.**

Berlin, 17. August. Der Magistrat von Berlin be-... Berlin, 17. August. Der Magistrat von Berlin be-... Berlin, 17. August. Der Magistrat von Berlin be-

**Ein dreister Bahnräuber.**

Berlin, 17. August. Einige hundert Meter von der... Berlin, 17. August. Einige hundert Meter von der... Berlin, 17. August. Einige hundert Meter von der...

**Lassen Sie sich**

nicht durch scheinbare Billigkeit von Nachahmungen be... nicht durch scheinbare Billigkeit von Nachahmungen be... nicht durch scheinbare Billigkeit von Nachahmungen be-

# MAGGI<sup>®</sup> Bouillon-Würfel der beste!

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.



1067

MAGGI's gute, sparsame Küche.

**Lieblich's Etablissement**  
Heute und folgende Tage:  
**„Es tut sich was“**  
Grosse Anstaltungs-Revue in 3 Akten von Henry Bender.  
Anfang 8 Uhr.  
Im Garten: Militär-Konzert.  
Freitag, den 23. August:  
**Elfter rauchfreier Abend!**

**Viktoria-Theater**  
„Folies Caprice“ 1909  
„Feldweibelhügel.“  
**Die abgetretene Frau!**  
Mandelblüth's Polterabend.  
Anfang 8 Uhr. — Von 7—8:  
Konzert im Garten. Conspölog.

## Gas-Ausstellung

im Breslauer Konzerthaus, Gartenstrasse 39.

Veranstaltet vom  
Verband Deutscher Gas- und Wasserfachbeamten, Sitz Berlin.

Eintritt 20 Pfg.

Geöffnet von morgens 10 bis abends 10.

Von Mittwoch ab bei freiem Eintritt **Kochvorträge**

Mittwoch und Donnerstag nachmittags 4 Uhr, Freitag bis Sonntag abends 8 Uhr.

1646

**Kostproben gratis!**

**Zeltgarten**  
L. Roman, Tel. 2077  
Heute Sonntag  
erklärt  
**12 Spezialitäten!**  
Formittags 11 Uhr:  
**Schnitz-Platine.**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Gala-Vorstellung.**  
Bei ungünstiger Witterung  
gedeckte Terrassen.  
Vorzügliche Küche.

**Breslau,**  
Nikolaistrasse 27  
Grösster und  
schönster  
Lichtspielpalast.

Heute Premiere.

**„Titanic“**

oder 1925

**In Nacht und Eis**

Der grösste Wellenschlager!

Hochspannendes

Drama in 3 Akten.

Ferner:

**„Verkauft“**

Drama in 3 Akten

und das grosse

**Rekord-Programm.**

Nachmittags von 4—7 Uhr

ein Kind in Begleitung Er-

wachsener freien Zutritt.

Sonntags

nur für Erwachsene.

**Künstler-Konzert.**

**Palmengarten**  
Heute Sonntag:  
**Damen-Trompeter**  
**„Diana“**  
Anfang 5 Uhr.  
Entree 10 Pfg.

**UNION THEATER**  
Graupenstr. 6/8, am Karlsplatz.  
Von Sonnabend bis Dienstag:  
**Das Gift der Liebe.**  
Ergreifendes Krimi-Drama in 2 Akten.  
Eintritt 25, 10, 50 Pfg.  
Ernte und humoristische Regitation.

**National-Theater**  
Klosterstr. 17, Nähe Feldstr.  
Vom 17. bis 20. August:  
**Des Lebens Würfelspiel**

3 Akte

mit Saharet, der berühmten

austral. Tänzerin, die durch ihre

Kunst die Welt entzückt

u. s. v. 1037

**Naturtheater im Scheitniger Park.**

Heute und folgende Tage: 1874

**Ein Sommernachtstraum.**

Anfang 8 Uhr. — Alles Nähere durch die Plakate.

**Billette** täglich von 10—2 Uhr i. d. Geschäftsstelle, Theaterstr. 2,  
von 8—3 Uhr im Verkehrsbüro Gebr. Warasch und  
Sonntag von 11—2 Uhr am Eingang des Naturtheaters.

**Pariser Garten.**

Eingänge: Tschirnstr., Parkstrasse und Weidenstr. Inhaber: G. Plek, Breslau.

Grösstes und angenehmstes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Ausverkauf von C. Haase und echt Kulmbacher Bier.

Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**

1077 Hochachtungsvoll D. O.

**Alles auf Kredit!!! Auch gegen bar!!!**

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Uhren, Bilder,  
Kinderwagen, Sportwagen, Näh- und  
Wringmaschinen

Katalog gratis  
und franko

1278 erhält man bei  
**S. OSSWALD**

Albrechtstrasse 6, I., II. und III. Etage  
Ecke Schuhbrücke, Eingang Schuhbrücke.

Herren- und Knaben-Konfektion,  
Damen-Jackets und -Paletots,  
Kostümröcke, Züchen, Inietts, Damaste.

Anzahlung äusserst gering, nach Wunsch des Käufers.  
Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung.

**Doppelseitige  
Rekord-Schalplatten**

25 cm, solange der Vorrat reicht

**à Platte 1.00 Mark**

bei 10 Platten à Stück 90 Pfg. 6164

**Musikhaus Albert Jeske**

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 91.

**„Lotte Glimmer“** Humoristischer Roman  
aus dem Berliner Leben.

Preis nur 15 Pfg.

Zu beziehen durch die „Volkswacht“-Buchhandlung,  
G. m. b. H., Neue Graupenstrasse 5/6.

**Lesen Sie dieses Inserat** zwecks Einführung  
unseres Geschäftes.

Ohne dass Sie auch nur einen Pfennig zahlen, erhalten Sie bei uns

1812

**1 eleganten Anzug** oder  
**1 schicken Paletot**

**vollständig gratis**

wenn Sie uns 12 Kunden empfehlen und  
dieselben einen Anzug oder Paletot kaufen  
und zwar von **20 Mk.** an.

**1 mod. Beinkleid**

**vollständig gratis**

bei Empfehlung 6 solcher Kunden.

**Vorzugs-Schein**

der Firma

**Herren-Moden G. m. b. H.**

Ohlauerstr. 83

berechtigt zum Abzug von

5% bei Kauf eines **An-**

**zuges** oder **Paletots**

von **20 Mk.** an.

Diese Scheine werden zur

Kontrolle an der Kasse

abgestempelt.

Zur Kontrolle haben wir Hefchen mit insgesamt

**120 000 Stück Vorzugsscheinen**

wie **nebenstehendes Schema** zeigt, anfertigen lassen und

sind dieselben durch Verteilung und an der Kasse **gratis** er-

hältlich.

Auf Wunsch erhalten Sie **Gratis-Katalog.**

**Herren-Moden G. m. b. H.**

**Ohlauerstrasse 83** an der Schuh-  
brücke.

**Nur 2 Mark**  
Anzahlung auf  
einzelne Möbelstücke.

**5 Mark Anzahlung**  
Möbel-Einrichtung für 100 Mark.

**9 Mark Anzahlung**  
Möbel-Einrichtung für 200 Mark  
Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.

**Max Biermann**  
Breslau, Ring 52, I. Etage  
neben der Stockgasse.

Verkauft auf Teilzahlung  
und für bar.  
Nach auswärts franko.  
Kataloge gratis.

Anzüge  
Ueberzieher  
Betten  
Teppiche

Abzahlungsgeschäfte

Abzahl- u. Waren-Haftungsgeschäfte gegen bar und auf Zeitzahlung

Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Rastatt

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinnco =

Braun, Brauerei, Ring Nr. 2, Rastatt

Bäckerien und Konditoreien

Bräuer, August, Rastatt

Bad-Anstalten

Brühlbad, Neue Straße 14, Rastatt

Bandagisten

Fritz, W., Rastatt

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Rastatt, Rastatt

Brauerei Sacrau, Genossenschaft-Brauerei

Sacrau, Rastatt

Hopf & Gärche

Hopf & Gärche, Rastatt

Blumenhandlung und Kränze

Blumenhandlung, Rastatt

Café

Wachtel, Rastatt

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Rastatt

Drogen und Farben

Wittstadt, Rastatt

Eisen- u. Stahlwaren

Wödemann, Rastatt

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus, Rastatt

Fahrradhaus, Gomolka

Gomolka, Rastatt

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrräder, Rastatt

Erscheint 8 mal wöchentlich

Flischeren u. Wurstfabriken

Barth, Gustav, Rastatt

Bezugsquellen-Verzeichnis

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Rastatt

Manufaktur-Modewaren

Folge, Anna, Rastatt

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Wed. Rudolf, Rastatt

Hauschneer, Fr.

Hauschneer, Fr., Rastatt

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. August.

### Auf, zum Frauenabend!

Montag, den 19. August, wird der nächste Frauenabend des sozialdemokratischen Vereins Breslau abgehalten. Ueber die Lokale, die Rednerinnen und Redner unterrichtet die folgende Zusammenstellung:

**Gabli, Sauerbrunnen und Gräßlicher Vorstadt** (Distrikte 1, 2, 3, 8a) in Mildes Festhäfen, Gräßlicherstr. 74. Thema: „Die Frau als Kampfgenossin“. Redner: Genosse Kurth.

**Nifolator** (Distrikte 4, 6, 7) im „Schweizerhof“, Schweizerstraße 23. Thema: „Die Frauen und die Stadtverordnetenwahlen“. Rednerin: Genossin Friedländer.

**Obertor** (Distrikte 8, 8a, 9, 9a) bei Bangner, Heinrichstraße 6. Thema: „Das Elend der Heimarbeit“. Rednerin: Genossin Poser.

**Sandtor** (Distrikte 10 und 11) bei Fischer, Michaelisstraße 26. Thema: „Die soziale Stellung der Frau“. Rednerin: Genossin Behrens.

**Jüngerer Stadt, Scheitniger und Ohlauer Vorstadt** (Distrikte 12, 13, 14, 15, 15a, 18 und 19) im Hermannshaus, Maragaretenstraße 17. Thema: „Aus der Entwicklung des Menschengeschlechts“. Redner: Genosse Göbe.

**Schweidniger Vorstadt** (Distrikte 16, 16a, 17, 17a) bei Speldrich, Neudorfstraße 65. Thema: „Die Frauen und das politische Leben“. Rednerin: Genossin Lamwisch.

**Pöpelwitz** (Land-Distrikt 6) bei Mikulle, Pöpelwitzstraße 23. Thema: „Die Frau und die politische Presse“. Redner: Genosse Th. Müller.

**Herbau-Dürzsch** (Land-Distrikt 14) bei Jahn, Schönstraße 21. Thema: „Der Tod als Mahner“. Redner: Genosse Peikert.

Unsere Frauenabende beginnen um 8 Uhr und sind um 10 Uhr zu Ende. Vergesse keine der Genossinnen, ihr Mitgliedsbuch einzubringen, da sie sonst keinen Zutritt hat; ebenso sind die Niederbücher mitzubringen.

### Das „unglaubliche“ Urteil des Breslauer Schöffengerichts.

Alle Entscheidungen der Gerichte und Behörden, die nicht streng den Wünschen, Anschauungen und Interessen unserer Reaktionsäre entsprechen, werden von diesen angefochten und mit dem mildesten Ausdruck als „unglaublich“ bezeichnet. Aber auch vor schweren Verleumdungen der Richter scheuen diese Patrioten nicht zurück, wenn einer in einem Urteil sich ihrem Bedürfnis nicht unterordnet.

Das geschieht jetzt in der gesamten reaktionären Presse anlässlich des Falles Hagelberg, über den wir in unserem Blatt eingehend berichtet haben. Es handelt sich um den Medizinal-Praktikanten Hagelberg, der im hiesigen Krankenhaus der Landes-Versicherungsanstalt Schlesien beschäftigt war, im letzten Winter aber entlassen wurde, weil er sozialdemokratische Propaganda betrieben haben sollte. Hagelberg klagte gegen den Vorstand der Versicherungsanstalt, und das Amtsgericht Breslau entschied am 13. April, daß die vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt aufgestellten Behauptungen kein ein ausreichendes Grund zur sofortigen Entlassung enthielten. Für die Annahme, daß der Beklagte seine Ansichten in irgend einer, den Zwecken des Krankenhauses zuwiderlaufenden Weise betätige, insbesondere unter den Pflöglingen sozialdemokratische Propaganda betreiben würde, habe ein tatsächlicher Anhalt nicht vorgelegen. Den Angaben, die Hagelbergs Entlassung herbeigeführt hatten, den Reserveoffizieren

Dr. Siemczynski und Dr. Jahn, schrieb das Amtsgericht ins Stammbuch:

Der Umstand, daß jemand in sachlicher Weise, ohne die Grenzen des Anstandes und die gesellschaftlichen Formen zu verletzen, abweichende politische Ansichten äußert, bildet keinen notwendigen Grund, den persönlichen Verkehr mit ihm abzubrechen. Für die Annahme, daß der Kläger seine Ansichten in irgend einer den Zwecken des Krankenhauses zuwiderlaufenden Weise betätigen, insbesondere unter den Pflöglingen sozialdemokratische Propaganda betreiben würde, lag ein tatsächlicher Anhalt nicht vor.

Nun erst, Wochen nach Bekanntwerden der Sache, bekommen die Reaktionsäre Krämpfe und toben wie die Wespen, allen voran natürlich die Macher der „Hamburger Nachrichten“, die die Denunziation einfach als Beweismittel nehmen, wobei sich sehr schön die Denunziationsolidarität erweist. Da wird gesagt:

Wer an einer öffentlich-rechtlichen Anstalt Beamten-eigenschaft hat, kann unmöglich die Interessen einer staatsfeindlichen Partei fördern, und wenn er dies nach seiner Ueberzeugung dennoch zu tun gewillt ist, muß er seine Konsequenzen ziehen und sein Amt niederlegen. Tut er dies nicht, dann wird die vorgelegte Behörde genötigt sein, ihn von seinem Posten zu entfernen.

Damit schlen der höchste Trumpf ausgespielt, den die „Nachrichten“ haben, und man hätte, weil man ihn kennt ruhig darüber hinweggehen können. Nun aber haben sie sich von einem Juristen eine Zuschrift senden lassen, die so schön die Berechtigung des Klassenstaates kennzeichnet, daß wir sie mitteilen wollen:

Leider scheint mir das Urteil gar nicht mehr „unglaublich“, sondern ein nur noch immer zu wenig beachtetes Zeichen der — etwas scharf ausgedrückt — zunehmenden Proletarisierung unseres Richterstandes zu sein.

Außer anderen vaterländischen Vätern haben gerade die „Hamburger Nachrichten“ sich das Verdienst erworben, ab und zu auf derartige „unglaubliche“ Urteile hinzuweisen, und nicht nur ich habe gefunden, daß die Rechtsauffassung vieler Juristen in den letzten Jahren auffallend demokratisch geworden ist. Ich habe vor 11 Jahren die Universität bezogen, und schon damals konnte man eine Menge stud. jur. sehen, die nach Herkunft, Erziehung und aus sonstigen Gründen sich viel mehr zum Handwerker oder sonst einem praktischen Berufe geeignet hätten, als gerade zum Juristen. Diese Erscheinung hat sich noch gesteigert, und man konnte ja auch eben lesen, daß rund 30 Prozent der Studierenden aus Söhnen der unteren Stände bestehen. Daß diese angebliche „Ablaufschichtung“ wirklich eine „Blutverbesserung“ bedeutet, möchte ich wenigstens bezweifeln.

Schon zu meiner Zeit gab es erschreckend viel demokratische und sogar sozialistische Köpfe unter den Jura Studierenden, und diese Leute, die vor einem halben Menschenalter ja noch nichts zu sagen hatten, sind jetzt als Richter berufen, die Gesetze auszulegen und dem deutschen Volke Recht zu sprechen. Daher die oft unverständliche Milde bei Straffachen (!) und die ebenso unverständliche — wenigstens für den vaterländisch Gesinnten unverständliche — Rechtsauffassung anderer Gerichte zum Beispiel bei Boykott, Streikposten und vielem anderen, was auch die auffällige Bevorzugung des angeblich „wirtschaftlich Schwächeren“ kommt, zum Beispiel bei der Zuerkennung von Renten.

Dieser bedenkliche Zustand wird gefördert durch die Angst, die unsere Regierung vor allem hat, was „öffentliche Meinung“ heißt, und die so groß ist, daß man es nicht einmal wagt, Arbeitswillige zu schimpfen oder sonst ein Gesetz in nichtdemokratischem Sinne zu ändern oder gar neu zu schaffen. Gefördert wird dieser Zustand auch durch die verbreitete, aber ganz falsche Ansicht, man dürfe ein Urteil nicht kritisieren, weil dann ja „das Gericht gesprochen habe“. Es wäre ja noch schäblicher, wenn man nicht an anderer Ansicht sein dürfte als ein Richter oder ein Gericht, und besonders die Kritik solcher „unglaublicher“ Urteile kann nicht

laut und scharf genug sein, ob sie rechtskräftig Anb oder nicht.

Wenn dann derartig — linksliberale Richter mit eben solchen oder noch rotieren Annahmen zusammenarbeiten, so kann man sich über die Urteile nicht mehr wundern. Tak unter solchen Umständen die gesellschaftliche Stellung des Richters an des Leiden muß, erscheint mir selbstverständlich. Das ist auch mit ein Grund, weshalb man eher nach dem zweiten Staatszweck der Justiz den Rücken kehrt.

Wenn man aber so etwas wie numerus clausus oder Afforenparagrafen nur andeutet, möchte die liberale Presse, die ja leider vier Fünftel der deutschen Wörte beherrscht, einen ant liebsten lachen.

Immer wieder heißt es bei diesem oder jenem Punkte, daß die vorhandenen Gesetze vollkommen genügen. Mag sein, aber nur bei einer unbedingtesten Anwendung durch die Gerichte, die man leider häufig vermisst. Und so lange dies der Fall ist, muß meines Erachtens der Richter durch die Ueberzeugung angetrieben werden, das Recht so zu sprechen, wie es im Interesse der Erhaltung des Staates und auch im Sinne der vaterländisch gestimmten Gebildeten liegt. Denn einer von diesen letzten ist meines Erachtens wertvoller als zehn sozialdemokratische Fabrikarbeiter oder Medizinalpraktikanten. Dann würden wir uns nicht mehr so oft über „unglaubliche Urteile“ zu entsetzen haben.

Der biedere Jurist, der dies geschrieben hat, darf das Lob beanspruchen, aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen und offen zu sagen, was er will — nämlich rücksichtslosste Klassenjustiz, — Beugung des Rechts im Interesse der Besitzenden, oder genauer gesagt, der Unternehmer. Die Justiz soll lediglich die Dienerin der herrschenden Klassen sein und die einseitigen Auffassungen von der „Rechtsgleichheit“ sollen zerstreut werden. Und wenn und soweit sie sich weigert, das zu sein, da werden die Richter hergenommen und abgefängelt, wie kein sozialdemokratisches Blatt es sich erlauben darf. Die Scharfmacher, die können, ihnen krümmt niemand ein Haar.

### Kommissar Simniol als Zeuge.

Zur Klavier-Versammlung im Gewerkschaftshaus am Abend des 1. Mai 1912 hatte das Polizeipräsidium den Polizeikommissar Simniol und den Schuhmann John (Nr. 171) als Ueberwachende kommandiert. Nun ist Simniol ein sehr genauer Herr, besonders dann, wenn es sich um die Gesundheit und das Leben der Arbeiter handelt. So ordnete er einmal im Gewerkschaftshaus an, sämtliche Fenster müssen geschlossen werden. Dabei hatte es sich um einen Tag gehandelt, an dem eine drückende Schwüle herrschte.

Am 1. Mai richtete Simniol sein Hauptaugenmerk auf die Saalküchen; ob diese auch leicht zu öffnen seien, wenn etwa ein Gasleuchtstuhl, eine Feuerbrunst oder sonst ein schreckliches Unglück passieren sollte. Durch den Schuhmann John ließ Simniol nachsehen, ob die Haupteingangtüren verschlossen sind. Der Schuhmann rüttelte zwar etwas an der einen Türkante, drückte sie aber wahrscheinlich nicht herunter, denn sonst wäre die Tür spielend leicht aufgegangen. Die Tür war der hauptpolizeilichen Vorkehrung entsprechend so eingerichtet, daß selbst wenn sie verschlossen gewesen wäre, sie mit Leichtigkeit ohne Anwendung eines Schlüssels, durch einen leichten Ruckdruck von innen hätte geöffnet werden können. Die Tür hatte nämlich einen sogenannten Vasquillen-Verschluß. Als der Kommissar dem Versammlungsleiter, Genossen Raich von der „verischloffenen“ Saalküche Mitteilung machte, sagte Raich: „Kommen Sie mal bitte nach der Türe, ich werde Ihnen zeigen, daß sie mit einem Griff zu öffnen ist.“ Darauf erwiderte Simniol: „Das habe ich nicht nötig.“ Unmittelbar darauf rief Genosse Raich die im Saale anwesenden Genossen Herrmann, Weege, Uderhold und Günther herbei, die sich davon überzeugten, daß die ungelockerte verschlossene Tür, ohne jede Schwierigkeit mit einem leichten Druck auf die Klinke zu öffnen war. Natürlich machte Herr Simniol gleich am anderen Tage eine ausführliche schriftliche Anzeige und die Folge war, daß einige Zeit später der übliche Strafbefehl angefertigt kam. Fünf Mark Strafe sollte Genosse Raich zahlen wegen Uebertretung des § 60 der Polizeiverordnung vom 18. Juni 1909, die da vorschreibt:

### Aus aller Welt.

Der Erfinder der Weltsprache Volapük, der Prälat Martin Schleyer, ist in Konstanz im Alter von 81 Jahren gestorben.

**150 Opfer der Stürme an der spanischen Küste.** Minister Canalejas erklärte, daß die Zahl der am 13. August beim Sturme umgekommenen Personen noch nicht genau feststeht. Es ist aber nicht unmöglich, daß sie die Zahl von 150 übersteigt. Die Vertreter auswärtiger Mächte haben in San Sebastian Garcia Prieto ihr Beileid an der furchtbaren Katastrophe ausgedrückt und ihm Geldunterstützungen für die Opfer ausgedrückt.

**Drei Personen bei Vorkum ertrunken.** Im hiesigen Herrenbad sind gestern mittag drei Personen ertrunken. Die Toten sind der Musiker Wallstedt und die von der Kurverwaltung angestellten beiden Schwimmer Berend Nolting und aus Vorkum und Barre von Hemelingen in Holland. Der Musiker Wallstedt hatte sich trotz des starken Seeganges zu weit ins Meer hineingewagt und konnte nicht mehr ans Ufer zurückschwimmen, da ihn die Kräfte versagten.

Vom Strand aus wurde die Gefahr, in der sich der Badegast befand, bemerkt, und die beiden Schwimmer Nolting und Barney schwammen auf den mit den hohen Wellen kämpfenden zu. Dieser ging jedoch unter, ehe die beiden Reiter ihn erreichen konnten. Die beiden Schwimmer tauchten nach ihm. Es scheint, daß sie ihn auch erreichten, der Musiker klammerte sich jedoch in seiner Todesangst so fest an die beiden Schwimmer, daß diese sich nicht mehr von ihm befreien konnten. Alle drei tauchten noch einmal aus den Wellen auf und gingen dann unter. Die Leiche Wallstedts konnte nach einigen Stunden geborgen werden, während die beiden anderen Leichen noch nicht gefunden wurden. Wegen des hohen Seeganges war es unmöglich, das Rettungsboot auszubringen.

**Ein schweres Touristenunglück im Montblancgebiet.** Ein schweres Touristenunglück, das sich auf der Aliguille-Peteret ereignete, hat den Tod dreier Personen zur Folge gehabt. Eine aus dem Professor Jones von der Universität in Cambridge und seiner Frau, dem Dr. P. von der Universität in Gießen, und einem schweizerischen Führer namens Nikolaus Truffer bestehende Reisegesellschaft, hatte den Versuch unternommen, die Spitze des Peteret zu besteigen. Um 11 Uhr morgens verlor Dr. Truffer einen Weg ausfindig

zu machen, ohne sich jedoch anzusehen. Der Führer folgte mit den beiden anderen Personen. Alle drei hatten sich zur größeren Sicherheit angehängt. Während Preuß seinen Weg verfolgte, handelte sich der Führer an einem Felsen an. In demselben Augenblick gab dieser nach und stürzte dem Führer auf den Leib. Im Fallen rief er Mrs. Jones mit sich, die ihrerseits ihren Gatten nach sich zog. Alle drei wären unrettbar in die Tiefe gestürzt, wenn sich das Seil nicht glücklicherweise an einem anderen Felsen gefangen hätte. Alle drei schwebten nun zwischen Himmel und Erde; sie wären aber aus ihrer furchtbaren Lage gerettet worden, wenn das Seil nicht durch den kolossalen Ruck, der beim Fallen verursacht wurde, einen Riß bekommen hätte, der sich nach und nach immer mehr infolge der starken Belastung erweiterte. Mit entsetzten Augen sahen die Unglücklichen ihrem nahen Tode entgegen. Nur noch wenige Sekunden, dann zerbarst das Seil und alle drei stürzten mit markerschütterndem Schrei in die Tiefe. Dr. Preuß, der Zeuge der entsetzlichen Katastrophe war, eilte schleunigst nach dem Orte Courmayeur, um Hilfe herbeizuschicken. Drei Leichname sind auf einem Gletscher sichtbar, doch konnte man sie bisher noch nicht bergen. Von dem dritten hat man keine Spur finden können. Man befürchtet, daß er in der Felspalte gestürzt sei.

**Ein Torpedoboot auf Grund geraten.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist das Torpedoboot „G 112“ in der Kieler Außenförde bei Neustein auf Grund geraten. Ein anderes Torpedoboot und ein Werkstdampfer arbeiteten bis zum Mittag vergebens an der Abschleppung des Bootes. Die Ursache des Unfalls war regende Luft. Das Boot „G 112“ ist ungeschädigt, da an der Unfallstelle weicher Sandboden vorherrscht.

**Verbreitendes Hochwasser des Rheins.** Vom Oberrhein wird ein gewaltiges Steigen des Wassers gemeldet. Der Bodensee hat den höchsten Stand in diesem Jahre erreicht. Von den Nebenflüssen im Oberlauf des Rheins werden Ueberschwemmungen gemeldet. Auch hier zeigen sich bereits Anzeichen von Hochwasser, das einen gefährlichen Charakter annehmen dürfte.

**Fischergiftungen.** Nach dem Genuss von Büdlingen sind in Reinickendorf bei Berlin zahlreiche Personen erkrankt. Von einem haufierenden Händler hatten gestern abend mehrere Familien Büdlinge zu verhältnismäßig niedrigen Preisen gekauft und zum Abendessen verzehrt. Bald stellten sich bei sämtlichen Personen Krankheitserscheinungen ein, die als Fischergiftungen erkannt wurden. Der Händler, der die Büdlinge verkaufte, konnte bisher nicht ermittelt werden.

**Vom Gemeindefest getötet.** In der Dittschast Säckow im Kreis West-Briegnitz hat der Bulle der Genossenschaft der Landwirte einen jungen Knecht, der mit seiner Wartung betraut war, auf den Hörnern aufgespießt und ihm dabei so schwere Verletzungen zugefügt, daß der Knecht sofort tot war.

**Was eine Spielhölle einbringt.** Das Vermögen des in New York unter dem Schutze der Polizei erschossenen Spielhöllebesizers und Kaufmanns Hermann Rosenthal, der am 18. Juli d. J. der Korruption der New Yorker Polizeiverhältnisse um Opfer fiel und aus einem Automobil heraus mitten in beleuchteter Straße vor einem großen Hotel, aus dem man ihn zuvor herausgelockt hatte, von fünf Revolverschüssen niedergelacht wurde, und der aus der Kölner Gegend stammt, beläuft sich, wie inzwischen festgestellt worden ist, auf etwa vierzehn Millionen Mark. In dieses Vermögen dürften sich vier Erben teilen. Einer von diesen ist der im Gladbacher Krankenhaus liegende Invalide, Buchbinder Ludwig Rosenbach.

**1200 000 Mark auf dem Tennishof.** Einem russischen Kurgäste, der sich schon längere Zeit in Karlsbad zur Kur aufhielt, wurden, als er in einer größeren Gesellschaft eine Partie Tennis spielte, auf dem Tennishof eine Handtasche mit acht hunderttausend Mark Bankanweisungen und mit Schmuckstücken im Werte von reichlich vierhunderttausend Mark gestohlen. Der Täter ist unbekannt. Es ist eine hohe Belohnung auf die Wiedererlangung der kostbaren Handtasche mit Inhalt ausgesetzt. Die Polizei hat sofort alle nur erdenklichen Maßregeln ergriffen, um des Diebes habhaft zu werden, der sich zu den besten Gesellschaftsschichten zählt und unter den Kurgästen beifunden haben muß, da fremden Personen der Zutritt zum Tennishof verboten war.

**30 Jahre im Postkasten.** Aus Altenstadt-Feldkirch (Vorarlberg) wird der „Ausg. Volkstg.“ geschrieben: Am 8. d. Mts. traf auf dem hiesigen Postamt ein Brief ein, der vor dreißig Jahren an einen hiesigen Adressaten gerichtet und jetzt erst hier eingetroffen war. Die Zustellung war jedoch unmöglich geworden, da der Adressat, der vor etwa zehn Jahren nach Amerika ausgewandert, dort gestorben ist. Der Brief wurde feinerzeit in Vrixen ausgegeben und geriet in eine Zwischenwand des Postkastens, der nunmehr ausgewechselt wurde. Hierbei wurde der Brief noch ganz unverändert aufgefunden. Der Briefumschlag trug noch die alten Briefmarken von Anna Baumal.

bei Massenversammlungen in Sälen sind alle verfügbaren Ausgänge frei und unverschlössen zu halten. Genosse Rasch erhob gegen den Straßmandat Einspruch. Vor dem Schöffengericht trat er am Freitag den geschätzten Sachverhalt vor und beantragte seine Freisprechung. Unter dem Kommissar Simonio waren die Genossen Hermann, Weese, Adershold und Günther als Zeugen mündend.

Stimmlo, befandete zunächst, dem Schuttmann sei das Öffnen der Saaltüre nicht gelungen, er selbst habe die Türe auf ihre Verschlussfähigkeit nicht geprüft. Wenn es dem Angeklagten gelungen sei, die Türe durch einen leichten Druck zu öffnen, meinte Stimmlo, so habe er offenbar schnell eine Veränderung an der Türe vorgenommen, bevor er seine Parteigenossen herbeirufen habe. Wegen dieser Unterstellung verwahrte sich Genosse Rasch ganz entschieden. Des weiteren befandete der Kommissar, eine andere Ausgangstür sei mit Tischen und Stühlen verstellt gewesen.

Rechtsanwalt Dr. Gulenburg: „Herr Kommissar, warum haben Sie denn nicht das Begräumen der Tische und Stühle vor Beginn der Versammlung angeordnet. Die Polizei ist doch nicht nur dazu da, Uebertretungen ohne weiteres anzupfeifen, sondern sie soll ihnen auch nach Möglichkeit vorbeugen.“

Kommissar Simonio (mit leichtem Lächeln): „Sie prüfen mich ja hier wie einen Meerkraut, Herr Rechtsanwalt.“ Der Amtsanwalt (sich häufend): „Ich halte auch die Verantwortung der Frage für unzulässig.“

Der Verteidiger verzichtet auf die Herbeiführung eines Gerichtsbeschlusses. Als Herr Simonio aber auch meiert, die Frage zu beantworten, er erwidert, dass die Türe der politischen Vorrichtung vollkommen entsprach, zieht sich das Gericht auf Antrag des Verteidigers wegen der Zulässigkeit dieser Frage, zur geheimen Beratung zurück.

Der Vorsitzende verkündet: Ich halte die Zurückweisung der Frage für zweckmäßig. Der Amtsanwalt sträubt sich sehr, den Genossen Weese zu vernehmen, der nach seiner Meinung nichts Wesentliches zur Sache beibringen könne. Der Angeklagte bestand aber auf der Vernehmung dieses Zeugen.

Genosse Weese befandete unter dem Eide, dass die Türe nicht verschlossen und unangenehm leicht zu öffnen war. Dann fuhr er fort: Als ich Herrn Simonio in der Versammlung erblickte, waren ich und viele meiner Parteigenossen auf Ueberraschungen gefasst. Herr Simonio ist mir als niedriger Beamter schon lange bekannt. Er verlangte von mir, in meiner Eigenschaft als Versammlungsleiter, die Einrichtung eines angemessenen Platzes. Ich entsprach diesem Verlangen, aber der Platz war Herrn Simonio nicht angemessen genug (Kommissar Simonio nickte dabei mehrmals unruhig mit dem Kopfe, zuweilen wackelt er mit den Knien). Genosse Weese (fortfahrend): „Herr Simonio bekam einen Platz angewiesen, den jeder andere Kommissar berechnungsvoll eingenommen hätte.“

Der Amtsanwalt (den Zeugen unterbrechend): „Über das gehört ja alles gar nicht zur Sache.“

Der Vorsitzende (zum Amtsanwalt gewandt): „Ich will sehr darum bitten, den Zeugen nicht fortwährend zu unterbrechen. Was als zur Sache gehörig anzusehen ist oder nicht, darüber habe ich zu befinden. Ich bemerke, daß niemand hier im Saale ungeladelt zu sprechen hat. Es soll jeder einzelne zu Worte kommen, und wer sich danach nicht richtet, den muß ich in eine Ordnung zwingen.“ Der Amtsanwalt machte bei diesen Worten eine auffallend verlegene Miene, ebenso Herr Gottlieb Simonio.

Darauf wurden noch die Genossen Günther und Hermann angehört, die im wesentlichen dasselbe behaupten konnten. Genosse Günther hatte den Eindruck, daß der Schuttmann John an der Türe nur gerüttelt, nicht aber gelockert hat. Darauf wird die Beweisnahme geschlossen.

Dem Amtsanwalt genügt es schon, daß nach dem Zeugnis des Kommissars eine Türe „verstellt“ war, um die Anklage zu halten. Die angeblich verschlossene Tür schaltete er aus und beantragte eine Erhöhung der im Strafbefehl festgesetzten Strafe auf 10 Mark. Der Verteidiger sah das Ergebnis der Beweisnahme dahin zusammen: Die Saaltüren entsprechen durchweg den polizeilichen Vorschriften. Im Falle einer Gefahr hätten von der paar Stühle, die angeblich vor einer Tür gestanden haben, die Ausgänge alle verriegelt werden können. Es war auch keine Türe verschlossen, wie die Zeugen eidlich befanden. Gar kein Anlaß liegt vor, die von der Polizei festgesetzte Strafe zu verdoppeln. Im Gegenteil, es wäre die Mindeststrafe von einer Mark völlig ausreichend. In erster Reihe ist aber der Angeklagte freizusprechen. Genosse Rasch hat noch in seinem Schlusswort dem Zeugnis des Herrn Simonio keinen allzu hohen Wert beigemessen. Das Gericht erachtete als festgestellt, daß tatsächlich nicht alle Saalausgänge frei gehalten waren, was die Polizeiverordnung ausdrücklich verlangt; aber fünf Mark Strafe seien völlig ausreichend. Daher hoben Hauptes verließ Gottlieb Simonio den Gerichtssaal.

Also, es waren, wie das Gericht als festgestellt annimmt, nicht alle Ausgänge frei, und darum die fünf Mark Strafe. Ja, in sozialdemokratischen Versammlungen muß auch die unbedeutendste polizeiliche Vorschrift peinlich beachtet werden. Wir fragen aber alle Versammlungsbesucher: Haben Sie schon beobachtet, daß im Vincenzhaufe oder im Konzeptschaufe bei Versammlungen des Zentrums oder der Konservativen keine der vielen Saaltüren mit Tischen verstellt waren? Die Antwort darauf erscheint uns nicht zweifelhaft. Es werden die Prommen und Parteien in ihren Versammlungen überhaupt nicht polizeilich überwacht und kein Hahn kräht wegen den „verstellten“ Türen. Freilich, bei den Sozialdemokraten muß dies in Ordnung sein.

### Gegen die Ueberlandzentralen.

Die preussischen Minister des Innern und für Handel und Gewerbe wenden sich in einem Erlaß gegen die Begünstigung der Ueberlandzentralen. In dem Erlaß wird auf die außerordentlich rasche Entwicklung der Anlage für elektrische Kraft- und Lichtversorgung hingewiesen und Anschluß daran ergeht die Mahnung an die Gemeindegewerkschaften, privaten Unternehmungen möglichst keine ausschließliche Berechtigung für den Betrieb solcher Unternehmungen zu gewähren. Die künftige Entwicklung in der Verwendung von elektrischer Kraft ließe sich noch nicht übersehen; auch seien die Kosten der Stromerzeugung im allgemeinen sinkend. Deshalb sei den Gemeinden angeraten, nicht den Wünschen der Unternehmer nach Einräumung eines Monopolrechts nachzukommen, sondern die Vorteile, die die Zulassung eines Wettbewerbs habe, auszunützen. Vor allem möge ein Monopolrecht niemals für längere Zeit gewährt werden. Wäre es nicht zu umgehen, dann würden schon wenige Jahre des Schutzes für den Unternehmer genügen.

**Geldstrafen statt Arreststrafen.** Die Personen des Verwaltungsstandes können schon bei geringen militärischen Vergehen mit Arrest bestraft werden, dazu gehören auch Vergehen gegen die Meldepflicht und Versäumnis der Kontrollversammlungen. Wiederholt ist in der Öffentlichkeit, auch im Reichstage, der Wunsch ausgesprochen worden, diese Geldstrafen für so geringe Vergehen abzuschaffen und sie mit Geldstrafe zu ersetzen. Diesem Wunsche wird jetzt, wie es heißt, bereits in vielen Fällen nachgegeben; wenn entschuldige Umstände vorliegen, wird von einer Bestrafung ganz abgesehen. Bei der Reform des Militärstrafrechts wird die Materie anderweitig geregelt werden.

### Beachtet die Lokalliste!

Ausschneiden! Ausbewahren!  
Die Zeit der Ausschlüsse ist wieder da, und es entsteht für die Gewerkschaftler, Parteigenossen und alle Vereine, Distrikte, Zahlstellen usw. die Frage: wohin sollen wir unsere Wanderungen richten, wo dürfen wir einkehren und rasten? Wir veröffentlichen deshalb die Lokalliste, die alle freien und gesperrten Lokale enthält. Sie soll uns ein Wegweiser sein und gut aufbewahrt werden, damit wir stets wissen, ob wir unsere sauer verdienten Groschen bei einem Freunde oder einem Feinde der organisierten Arbeiter verzoehren. In der Umgegend von Breslau haben wir folgende

#### freie Lokale,

- deren Besuch wir empfehlen:  
**Wettlern:** Anichalla (früher Blauer).  
**Carlswitz:** Scholz (Sängerkunst).  
**Kosel** alle Lokale.  
**Deutsch-Biffa** alle Lokale außer „Deutsches Haus“  
**Drachenbrunn:** Klesing.  
**Dürrsch:** Müller.  
**Geiersdorf:** Lindas.  
**Festenberg:** Zum grünen Baum.  
**Friedewalde:** Klaf (Zur neuen Welt). — Eisner.  
**Grüneiche:** Poremba (früher Pohl).  
**Grünhübel:** Wilhelm Berg.  
**Groß-Tschansch:** Fr. Zappe.  
**Groß-Mochbern:** Guder (früher Schreier).  
**Gräbchen** alle Lokale.  
**Harlich:** Wehner (früher Miedel).  
**Herrndorff:** Pöhl. — Kopf.  
**Hundsfeld** alle Lokale außer Wasner.  
**Jaditz:** N. Friedrich.  
**Klein-Bahau** alle Lokale.  
**Klein-Mochbern:** Frau Ulrich.  
**Klein-Weidau:** Leopold (Männerkränze).  
**Klein-Weidau:** Langer.  
**Klein-Maschwitz:** Gustav Pache (Kaffeehaus).  
**Klein-Tschansch** alle Lokale.  
**Klettendorf:** Jung, vorm. Thamm.  
**Krosau bei Gant:** Wendler.  
**Leipe-Petersdorf:** Pöhlberg.  
**Maria-Höfen:** Frau Müller.  
**Marschwitz:** Müller. — Grambsch.  
**Maschwitz bei Maltzsch:** Käthner.  
**Märzdorf:** Gohl.  
**Neukirch:** Mischke.  
**Neumarkt:** „Weißer Adler“. — „Gelber Löwe“.  
**Nhlau:** Schmidt, Stadt Deis.  
**Opperau:** Niemitz.  
**Oswitz** alle Lokale außer Paschke (Hoffmannsgarten).  
**Pfeiferwitz:** Perche. — Pohl. — Gröger.  
**Pilsnitz:** Hellmann. — Gelle.  
**Rathen bei Deutsch-Biffa:** Ernst Birne. — Kornewitz.  
**Roienthal:** Ulrich. — Engmann (früher Tamzog). — Willert.  
**Schreititz:** Wagner (Waldschänke).  
**Schneidfeld:** Enawitz (früher Barock).  
**Schossitz-Gant:** Hoffmann.  
**Schotwitz:** Bedler.  
**Stabelwitz:** Weidner. — Gohl.  
**Stabelwitz Kolonie:** Zerull.  
**Ströbel bei Joboten:** Ehtlich's Gerichtskreischam.  
**Tschanschewitz:** Krause.  
**Trebnitz:** Tille Lokale.  
**Treschen:** Karl Schmidt.  
**Woißwitz:** Scholz.  
**Jobotendorf:** Ulrich.

Wir bitten, streng darauf zu achten, daß folgende Lokale gesperrt sind:

- Brodau:** Peuser, zum „Deutschen Kaiser“.  
**Carlswitz:** Kobelt.  
**Gant:** Strauß.  
**Deutsch-Biffa:** Deutsches Haus.  
**Goldschmieden:** Julius Schierwand.  
**Groß-Mochbern:** Alose. — Hellmann (früher Pöhl).  
**Harlich:** Kramer.  
**Hermannsdorf:** Felix Franz (früher Paul Franz). — Rudolf Hoffmann.  
**Hundsfeld:** Wasner.  
**Koberwitz:** Müller (früher Münster).  
**Lamsfeld:** Warkus.  
**Maltzsch a. D.:** Krause (Gasthof zur Eisenbahn).  
**Märzdorf:** Geldner an der Chaussee.  
**Neukirch:** Gubermuth.  
**Nelz-Spahlitz:** Arthur Pohl.  
**Nhlau:** Dreierner (Oberschlösschen).  
**Olafsch:** Wirk.  
**Oswitz:** Paschke, (Hoffmannsgarten).  
**Pfeiferwitz:** Schaar.  
**Sachwitz:** Gölse.  
**Schillermühle:** Richard Wilhelm.  
**Schmolz:** Schirmacher.  
**Schönborn:** Gutsmann.  
**Schossitz:** Schippe.  
**Schotwitz:** Pfennig.  
**Steindorf:** Wittner.

Die Genossen werden ersucht, etwaige Unrichtigkeiten in den Namen der Saalbesitzer beim Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße, sofort zu melden. Die Lokalkommission.

**Breit am Ferkallenbau.** Beim Bau der großen Festung in Scheitnig sind am Freitag Differenzen mit der schlesischen Betonbaugesellschaft ausgebrochen, weil sie zwölf Arbeiter ohne stichhaltigen Grund entlassen und zwölf andere eingestellt hat. Da eine Einigung nicht erreicht werden konnte, haben 70 Betonarbeiter und 33 Zimmerer die Arbeit niedergelegt. Für Betonarbeiter und Zimmerer bleibt die Baustelle bis auf weiteres gesperrt.

### Schlesien, Bosen und Nachbargebiete.

**Der Parteitag für die Provinz Bosen** fand am 11. August in Schneidemühl statt. Aus 11 Wahlkreisen waren 23 Delegierte erschienen. Beim Geschäftsbereich kam es lebhaften Auseinandersetzungen, da hierzu der Antrag wieder eingebracht worden war, den Sitz des Bezirksvorstandes von Bromberg nach Bosen zu verlegen. Der Antrag wurde abgelehnt. Ueber die letzten Reichstagswahlen referierte Genosse Lepitz. Sein Referat klang dahin aus, daß in der halb russischen Provinz die Bewegung der Gegner besonders beachtet werden müsse, da durch die Unklarheit über die Ziele derselben sich die Arbeiter noch immer aus religiösen und nationalen Rücksichten verhalten lassen, dem Gegner Gefolgschaft zu leisten. Ueber den Parteitag in Chemnitz referierte Genosse Wenzel. Besonders das Stichwahlabkommen wurde besprochen, dabei aber hervorgehoben, daß jedenfalls nicht wieder ein Abkommen geschlossen werde, das nicht alle Parteigenossen betriebe. Mit dem Organisationsentwurf war der Parteitag, soweit es sich um den Parteiauspruch handelt, einverstanden, nicht aber damit, daß eine Beitragserhöhung überall durchgeführt werden

soll. Abgelehnt wurde der Antrag, den Parteitag alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Der nächste Parteitag findet in Rawitsch statt.

**Ober-Waldburg, 17. August.** Wie Proletarier umkommen. Der 67jährige Berginvalid August Hoffmann ging vorgestern mittag gegen 12 Uhr, nachdem er bei einem Bäckermeister gebettelt hatte, die Chausseestraße entlang. Blöthlich fiel er um und war eine Leiche. Ein Herzschlag dürfte dem alten Mann ein schnelles Ziel gesetzt haben.

Wieder ein Beitrag von der vollen Kompottschüssel und von der bis ins hohe Alter gestickten Existenz.

**Langenbielau, 17. August.** Auch Weiber können Fehler machen. Bei der Firma Mautner wurden am 25. März die Textilarbeiter ausgesperrt, weil sie in eine 10 bis 15prozentige Lohnreduzierung nicht einwilligen konnten. Aus diesem Anlaß fand am 27. März eine Versammlung der Textilarbeiter statt, in der der Gewerkschaftsbeamte Lang einen Polizeibeamten beleidigt und außerdem gegen die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes verstossen haben soll. Ein Strafbefehl über 50 Mk. kam zunächst. Die gerichtliche Entscheidung wurde wegen Vernehmung weiterer Zeugen vertagt. Jetzt hat Genosse Lang vom Amtsgericht Reichenbach folgende Schreiben erhalten: Königliches Amtsgericht. Reichenbach i. Schl. den 29. Juni 1912.

Hierdurch benachrichtigt, daß der Herr Amtsanwalt die öffentliche Klage gegen Sie wegen Uebertretung der §§ 13 Absatz 2, 18 Nr. 3 des Reichsverfassungsgesetzes vom 19. 4. 1908 zurückgenommen hat. (Unterschrift.)

\*) Wird wohl Juli heißen müssen.  
\*\*) Muß Reichsvereinsgesetz heißen.  
Sozialdemokratischen Redakteuren werden Fehler bekanntlich immer sehr hoch angerechnet, bei Behörden schadet es aber nichts.

In dem Zustande bei der Firma Mautner ist immer noch keine Einigung erzielt worden, deshalb muß noch wie vor von jedem rechthabenden Textilarbeiter resp. Arbeiter der Betrieb streng gemieden werden. Pesse deshalb jeder, den Zugang von Arbeitsträften fernzuhalten.

**Freiburg, 17. August.** Volksversammlung. Die öffentliche Volksversammlung am Dienstag war sehr gut besucht. Das Thema: „Der Einfluss der 110 Sozialdemokraten im Reichstage“, durch Genossen Reichstagsabgeordneten Feldmann wirksam erläutert, hatte auch Angehörige anderer Parteien zum Erscheinen veranlaßt.

Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden zum Beitritt in die Parteiorganisation und zum Abonnement auf die Parteipresse wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

**Rudowa, 17. August.** Selbstmord aus Furcht vor der Operation. Es erkrankte sich in der Schnellbahn hier zur Kur weilende Frau. Arbeiter sahen, wie die Frau in das Wasser sprang, einer holte sie heraus, jedoch war sie schon leblos. Wie verlautet, sollte sich die Frau demnächst einer schweren Operation unterziehen. Die Angst vor dieser mag sie in den Tod getrieben haben.

**Leitmannsdorf, 17. August.** Tödlicher Unglücksfall. Der Handelsmann August Leopold stürzte so unglücklich vom Rade, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Infolgedessen wurde er nach Schweidnitz ins Krankenhaus „Bethanien“ gebracht. Bei der daselbst vorgenommenen Operation stellte es sich heraus, daß Leopold eine Farnver-schlimmung erlitten hatte. In den Folgen derselben ist nun der im 40. Lebensjahr stehende Mann, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, verstorben. Leopold war von Beruf Weber.

**Grätz, 17. August.** Ein Umsturzschicksal, der die Gesehe nicht ariet. Der Rittergutsbesitzer Max G. aus Ober-Mons war zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er auf dem an der Reichsstraße vorbeiführenden Promenadenwege, der durch eine an der Obermühle angebrachte Tafel für Reiter verboten ist, reitend angefahren worden war. Er war auf Bedeutung eines Polizeibeamten abgefahren, bald aber noch auf dem verbotenen Wege wieder aufgestiegen. G. legte Berufung ein, weil es sich nicht um einen Spazierritt, sondern um einen in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher unternommenen Ritt handle. Die Berufung des Angeklagten wurde zurückgewiesen. Ob der Ritt in amtlicher Eigenschaft erfolgt sei, sei unerheblich; auch Amtsvorsteher, so wurde ausgeführt, dürfen durch Polizeiverordnung verbotene Reitwege nicht benutzen.

Es fordert wirklich in hohem Grade den Spott hervor, wenn man einen der Herren, die doch so gern als der im „Recht“ befindliche Teil Begehrigkeiten beginnen, auf der Anklagebank sieht mit der Motivierung, daß Dienstritte auf Promenadenwegen doch nicht strafbar seien. Prompterweise hat ihn das Gericht eines Besseren belehrt.

**Rattstein, 17. August.** Schwere Unglücksfall. Auf dem Dominium Wiesau hiesigen Kreises ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der daselbst bedienstete Arbeiter Hermann Robert stürzte so unglücklich von einem beladenen Gerreidewagen, daß der vordere Teil des Wagens über ihn hinwegfuhr. Der Verdauernswerte, der Vater von drei unimündigen Kindern ist, starb nach wenigen Minuten an den schweren Verletzungen.

**Nhlau, 17. August.** In der letzten Kartellisierung wurde die Abrechnung für richtig befunden. Sodann wurde beschlossen: Sammellisten für zwei franke langjährige Partei- und Gewerkschaftsmitglieder vom Kartell auszugeben. Das Kartell legt einwollen bis zum Eingang der Listen 30 Mk. aus. Demügelte wurde des weiteren, daß sich die Buchdrucker noch nicht dem Kartell angeschlossen haben, trotz mehrfacher Aufforderung. Es soll in dieser Sache mit der Breslauer Zahlstelle Rücksprache genommen werden. Des weiteren wurde die Erhöhung der Kartellbeiträge für die männlichen Mitglieder auf 10 Pfg. pro Vierteljahr beschlossen. Dem Bildungsausschuß werden pro Vierteljahr 25 Mk. als laufender Beitrag bewilligt. Als Revisor wurde H. Bugballe gewählt. Es fehlte unentschuldig R. Helm, Zimmerer.

**Rawitsch, 17. August.** Mord. Mittwoch mittag wurde in Wotke bei Wydawy ein Mord verübt. Ein zwanzigjähriger Knecht erstach eine Magd. Der Mörder ist entflohen.

### 12. Verbandstag des Schneiderverbandes.

Wien, den 15. August 1912.

Vierter Verhandlungstag.  
Die Debatte über den Punkt „Lohnbewegungen, Tarifverträge und das Schiedsgericht“ wurde ebenfalls in geschlossener Sitzung geführt; sie setzte gleich zu Anfang lebhaft ein, wie vorauszusehen war, da schon bei Beginn des Referats zu diesem Punkt circa 50 Delegierte zum Podium stiegen, um rechtzeitig ihre Wortmeldungen zu machen.

Im Mittelpunkt der Debatte, zu der die Redezeit von 19 auf 20 Minuten verlängert wurde, stand die

**Galtung des Sanftvorstandes** während der Frühjahrsausperrung 1912. Von der Zahlstelle Hamburg ist zu diesem Punkt eine ziemlich scharf gefasste Resolution eingebracht, die die Galtung des Vorstandes, als im Widerspruch mit den Bestimmungen des Streikreglements stehend, aufs schärfste verurteilt. — Denkel-Hamburg führt falsche Information der Hamburger Kollegen als Ursache der gestellten Resolution an; gleichzeitig zieht er die größere Hälfte derselben zurück, begründet den verbleibenden Rest und empfahl die nur

abgeordnete Resolution zur Annahme. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Die Abmachung des Hauptvorstandes bei der diesjährigen Lohnbewegung in Jena mit den unparteiischen Schiedsrichtern resp. dem Hauptvorstand des „Adas“, betreffend die Wiederaufnahme der Arbeit unter genügender Zusage weiterer Berücksichtigung unserer Forderungen, ist, als im Widerspruch zum Abs. 17 des Streikreglements stehend, auf das lebhafteste zu bedauern.

Von den Mitgliedern des Vorstandes wird auch diese Abmachung entschieden bekämpft und abgelehnt. Es wird darüber namentliche Abstimmung beantragt.

Andere Redner traten dafür ein, daß den Filialinstanzen ein Mitbestimmungsrecht bei Abschluß zentraler Kämpfe und der Fällung von Schiedsprüchen eingeräumt werden müsse. Die Fällung des Vorstandes wird von anderen Rednern verteidigt und daran erinnert, daß der günstige Abschluß der Bewegung die beste Rechtfertigung der Haltung des Vorstandes und Rates war.

Die Vorschläge der Unparteiischen werden im großen und ganzen günstig beurteilt, nur verlangten einige Redner eine schärfere Formulierung einiger Punkte und die Urabstimmung über die Einführung des Reichsarbeitsgesetzes. Bei dieser Debatte erfordern die örtlichen Verhältnisse und Verhältnisse weitgehende Berücksichtigung.

In zirkulären Ausführungen verteidigt Wirus (früheres Vorstandsmittglied) die Maßnahmen des Vorstandes; er wünscht, daß die ganze Angelegenheit im Interesse des Verbandes weniger leidenschaftlich geführt werde. Der Vorstand könne kein Versehen in jeder Weise rechtfertigen und habe keine Ursache, seine Haltung irgendwie zu bedauern.

Münze - Berlin: Der Vorstand soll nicht beweisen, daß alles gut und schön ist und die Kollegen zufrieden sein können, sondern er soll beweisen, daß nicht mehr zu erreichen war, als erreicht worden ist. Am weiteren plädiert er für Verhütung der Gefahr des Scheiterns, da örtliche Mängel und Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor dem Landesarbeitsgericht zur Entscheidung kommen müssen, da

gegen sollen Forderungen und Kämpfe, die das ganze Reich interessieren, dem Schiedsgerichtsvorhaben der Hauptvorstände unterliegen.

Da dieser Punkt der Tagesordnung heute erledigt werden soll, so findet auf Vorschlag des Bureaus eine Abstimmung statt, über die wir morgen ein kurzes Resümee bringen.

**Briefkasten**

**F. P. 50.** 1. Nein, der Wert kann das Geld nicht ohne weiteres beschlagnahmen. 2. Das geht nicht; der Verein hat den Gewinn an das Mitglied zu zahlen. 3. Ja, aber erst dann, wenn das Mittelstück verkauft und verurteilt worden ist. Am besten ist es wohl, dem Mittelstück wird gesagt, daß es auf die 3 Mk. zugunsten des Gastwirts verachtet.

**Ch., Mariannenstraße.** Wenden Sie sich an das Waisen- und Kinderfürsorgeamt auf dem Mittelplatz.

**W. 28.** Wenn die Wohnung, wie Sie sagen, bis zum 31. März 1913 gemietet ist, kann die Wirtin nicht zur Kündigung am 1. September kündigen. Also es handelt sich hauptsächlich um die Frage: ist die Wohnung bestimmt bis Ende März 1913 gemietet. Ist das richtig, so braucht der Mieter die Kündigung vom 15. August nicht annehmen und kann es auf eine Klage ankommen lassen. Vor dem 1. April 1913 darf die Wirtin in diesem Falle nicht erhöht werden.

**Versammlungen und Vereine.**

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land-) Neumarkt.**

**Landdistrikt 1.** (Rosenthal - Pohlansowig) Sonntag, den 17. August, abends 8 Uhr, bei Ubrig in Rosenthal: Ausgabe der „Landboten“. Die Genossen müssen persönlich erscheinen, denn der „Landbote“ muß hinaus. - **Freitag, den 20. August, abends 8 Uhr,** bei Ubrig: Distrikts-Versammlung. Tagesordnung:

1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Vortrag des Genossen Brown. 3. Unsere Agitation. 4. Verschiedenes. **Landdistrikt 4.** (Bezirk Leitzsch, Weiß, Finck) Sonntag, den 18. August, vormittags 9 1/2 Uhr, in Leitzsch: Parteiverammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Brown. 2. Bericht über die Generalversammlung. 4. Verschiedenes. **Landdistrikt 5.** (Bezirk Leipe - Petersdorf) Sonntag, den 18. August, nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Veuler in Leipe. Referent ist anwesend. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. **Landdistrikt 6.** (B. P. 10) Sonntag, den 18. August: „Landboten“-Agitation. Treffpunkt bei Stanik, Promnitzstraße 14. **Landdistrikt 13.** (Bezirk 4: Kraila, Pologow, Schiller, Rothfäden, Weiswig, Wanger und Poggenau) Sonntag, den 18. August, nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Krause in Tschachelwitz. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossen Pawlisch aus Breslau. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Die Kolporteurfrage. 4. Vereinsangelegenheiten. Ausgabe des „Landboten“. **Landdistrikt 14.** (Stano, Genossen!) Sonntag, den 18. August, abends 8 Uhr, haben sich die Genossen pünktlich und vollständig bei Ubrig, Pivrelstraße, einzufinden. Es handelt sich um die Verteilung des „Landboten“. **Landdistrikt 15.** (Bezirk 4: Dürgoy, Montag, den 19. August, abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft bei Walter, Pivrelstraße. Der Bezirksführer. **Landdistrikt 17.** (Bezirk 4: Lissa und Goldschmieden) Sonntag, den 18. August: Außerordentliche Flugblatt-Verbreitung des „Landboten“-Agitation. Die Genossen müssen persönlich erscheinen, als das letzte Mal. Das Material wird Sonntag, den 18. August, bei Polaner ausgegeben. Der Distriktsführer. **Landdistrikt 19.** (Bezirk 4: Pivrelstraße) Sonntag, den 18. August, abends 8 Uhr, bei Ubrig in Rosenthal. Die Verteilung des „Landboten“. Sonntag, den 18. August, früh, um 10 Uhr treffen sich die Mitglieder bei Ubrig.

Am 15. d. Mts. verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Beschler

**Wilhelm Ludwig** 1634

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Dürgoy. Trauerhaus: Marktstrasse 17.

Um das Sommerlager zu räumen sind die Preise bis **50%** ermässigt.

<b>Paletots</b>	blau u. engl. Stoffe	Wert b. 15.-- Mk.	nur <b>5.95</b>	Wert b. 35.-- Mk.	nur <b>12.85</b>
<b>Kostüme</b>	blau u. engl. Stoffe	Wert b. 21.-- Mk.	nur <b>9.85</b>	Wert b. 36.-- Mk.	nur <b>15.85</b>
<b>Kleider</b>	diverse Stoffe	Wert b. 18.-- Mk.	nur <b>9.85</b>	Wert b. 48.-- Mk.	nur <b>19.85</b>
<b>Röcke</b>	blau u. engl. Stoffe	Wert bis 7.-- Mk.	nur <b>2.95</b>	Wert bis 9.-- Mk.	nur <b>4.85</b>
<b>Blusen</b>	zum Ausschneiden, Wert bis 15.-- Mk.				
<b>Golf-Jackets</b>	viele Farben, Wert bis 21.-- Mk.				
<b>Heinrichs</b>	Konfektionshaus für Damen und Mädchen Reuschestrasse 11/12. 1635				

**Freie Religionsgemeinde**  
Grünstraße 14/16.  
Besamnt: Sonntag, den 18. August, Sonntag 9 1/2 Uhr. Prediger: Thörl. 1627

„Der Teufel.“

Vom 19. bis 31. August verreist

**Dr. Traugott.** 1637

Zurückgekehrt

**Zahnarzt Alexander.** 1638

**Pfänder-Auktion**  
unverzüglich 23. Aug., Verläug. 6. 20. Aug. Keller, Dietrichstr. 50.

**Roller, Wickelmacher**  
und Frauen um Fabrikieren sucht  
Bardenwerper & Jling, Neudorfstrasse. 1639

**Lüchtige Näher**  
auf Konfektion können sich melden  
Pojenerstraße 77, I. Etage.

**Köchinnen**  
**Allein-Stuben-Kinder-Mädchen**  
sucht 1316/2

**Städt. Hausfrauen-Verein zu Breslau**  
Stellenvermittlung für Hausangestellte  
Altbückerohle 16/20,  
Junkernst. 41/43 (Alte Christophoripl.)  
Telephon 3492.  
Vermittlungs-Gebühr 50 Pfg.

**Künstliche Zähne**  
in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahnziehen, Reparaturen (sicht und preisw.)  
W. Dreger, Witzhaffstr. 4, gegenüber der Oberpostkammer. 475/2

**Pfandleih-Institut**  
Weldenstr. 7 M. Müller  
vorm. A. Heym  
beleih Gold, Silber, Uhren, Betten, Wäsche etc., ausw. brieflich.

**Pianino (Nußbaum)**  
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.  
Pianofabrik Hiltner, Schauerstrasse 65, I., rechts. 1228

**Anzüge** gute Stoffe von 13 Mk. an  
Herberzieher, Hofen, Bettbezüge  
verf. Leihamt, Altbückerstr. 17, I.

**Trikotagen, Wollwaren**  
Büsten, Inlette, Hemden  
besonders preiswert. 1301  
Hofen und grüne Dabalmarten.  
H. Freund, Breitestraße 4/5.

**Eduard Bernstein:**  
Die Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.  
Preis 20 Pfg.  
Buchhandlung Volkswacht

**Viele Frauen sind der Meinung**

besonders praktisch zu kaufen, wenn sie statt des bewährten „Frank“ fürs gleiche Geld zu einem größeren Paket Kaffeezusatz greifen. — Sie vergessen, daß die wahre Billigkeit einzig und allein in der Ausgiebigkeit liegt.

Mit der Kaffeemühle als Schutzmarke

**Hand- und Maschinennäherin**  
bei höchsten Akkordlöhnen für unsere Werkstelle gesucht  
**Wioner & Putzrath, Ring 49.** 1643

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen von Hoffmann — 30 Pfg.  
Buchhandlung Volkswacht.

**„Herodias“**  
von Gustave Flaubert.  
Preis 15 Pfg.  
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.

**Die Gleichheit**  
(Frauenzeitung.)  
Alle 14 Tage erscheinend, Best 10 Pfennige.  
Christentum u. Sozialismus von A. Bebel — 10 Pfg.  
Buchhandlung Volkswacht.

**Persil**  
für **Krankenwäsche**  
(Wichtig-lesen!)

**Das selbsttätige Waschmittel.**

Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und desinfiziert gründlich ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen dultigen Geruch der Rasenbleiche.

**Erprobt u. gelobt!**

Nur in Originalpaketen, niemals lose.  
**HENKEL & CO., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda**

1857

**Möbel auf Kredit**

Komplette Einrichtungen  
Einzelne Möbel  
Herren- und Damen-Garderobe  
Billig! Reell!  
Grösste Leistungsfähigkeit  
Bequemste Zahlungsweise

**Jul. Ollendorff & Co.**  
Breslau, Albrechts-Strasse 14.

Verlangen Sie Katalog gratis!

Grösster Versand nach auswärts franko unter strengster Diskretion

# Bergkeller.

Sonntag, den 18. August  
mittags von 11 bis 1 Uhr:  
**KONZERT**

# Gr. Matinee

ausgeführt vom Breslauer Tonkünstler,  
Herrn Paul Küster.

zum Besten der Innen-Einrichtung des Breslauer  
Gewerkschaftshauses  
Distrikt 8a, (Oderort) des Sozialdemokratischen Vereins  
zu Breslau.  
Orchester, Mitglieder der Stadttheater-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters  
Programms 10 Pfennig.

## Drei Berge, Haynau

Sonntag, den 18. August 1914  
Grosser öffentlicher Tanz.  
Es ladet ergebenst ein  
G. Berger.

## Gasthaus zum „Goldenen Fass“ Haynau i. Schl.

Empfehle meine Lokalisation einer gütigen Beachtung  
Paul Schiller.

# Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.

## Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein 974 Exner.

## Gold. Zepter

Mosterstraße 47. Telefon 1009  
Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher  
Tanz. Sonnab. zu vergeben. Gute Lieder.  
Freizeitimmer sind zu vergeben.

## Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47.  
Heute Sonntag:  
Grosser Tanz.  
Mittwoch: Fränzchen mit Stumpfenpolonäse. 1418

## Carl Bräuer's Festsäle

„Zur frohen Stunde“  
Gabelstraße 20/22  
Heute Sonntag:  
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.  
Es ladet ergebenst ein [991] D. O.

## Wilhelmsburg

Donnerstag: Tanz-Kränzchen. Präsen-Polonäse.  
Sonnabende an Vereine zu vergeben. [1602] F. Höt. 1.

## E. Mildes

Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“  
Grüßgenerstr. 71. Jeden Sonntag: Tel. 3448.  
Schleifen u. Touren. Anf. 4 Uhr.  
Ved. Dienstag: Tanzfränzchen. Es ladet ein D. O.  
Sonnabend: Saal an Vereine noch abzugeben. [996]

## Baum s Ball - Salon

Matthiasstrasse 38  
Heute Sonntag: Gr. Tanz.  
Sonnabend: Tanzfränzchen.  
[1001] Ergebenst H. Kubetzki.

## Schwarzer Adler

Wismarckstrasse Nr. 21.  
Heute Sonntag: Gr. Tanzfränzchen.  
1595 Ergebenst P. John.

## Bergkeller

Heute Sonntag: Garten-Frei-Konzert.  
Kinderfest à la Jung-Freiberg, arrangiert  
vom Julius-Glen Woth, Abends Festsitzung  
bei bengalischer Beleuchtung.  
Im Saale: Elite-Ball.  
Ausgang von Spezial-Rühmbaum.  
Ergebenst Otto Biedermann.

## Fürstenkrone

Fürstenstrasse 32.  
Heute Sonntag: Garten-Konzert.  
Im Saal: Schleifen- und Tourentanz.  
Sonnabende an Vereine zu vergeben.

## Fr. Pfingst

Uferstrasse 48  
Heute Sonntag: 1611  
Großes Erntefest.  
Jeden Montag: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein D. O.

## Deutsche Krone

Weinstr. 53/55.  
Telephon 5951. [1002]  
Neues Parkett.  
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Im Garten: Frei-Konzert  
und Mischen-Eisbeine.  
Reichhaltige elektrische Beleuchtung! Ungewöhnlich volle Musik! Jede Säle zu Vereins-  
festlichkeiten u. Hochzeiten gratis. Um gütigen Zuspruch bitten. Robert Bernstein.

## Deutscher Kronprinz

Westendstr. 50/52.  
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen  
Fenster: Sommerfranzfränzchen. [1581] Ergebenst A. Franz.

## Schweikerhof

Schweikerstraße 23.  
Heute Sonntag:  
Schleifen- u. Tourentanz.  
1017 Ergebenst R. Standke.

## Gr.-Tschansch Zum Reichsadler

Station der Spaziergänger von Pirscham,  
Althofnass, Brockau.  
Heute Sonntag: Grosser Erntekranz.  
Gute Speisen und Getränke.

## Kl.-Tschansch

Gerichtskretscham  
Heute: Grosses Erntefest.  
Kinderbelustigung des Clown Arno.  
Schleifen- und Tourentanz. 1629  
Es ladet ergebenst ein  
Reinhold Ulbricht.

# Luna-Säle

Steinstr. 157/159.  
Telefon 4492. Einleitung der  
Uelsh. Ring- u. Schleifer-Lor.  
Heute Sonntag: [1632]

## Kavaller-Ball.

Heute Sonntag:  
Gr. Elite-Fest-Ball  
Wiener Walz-Musik. Eintritt frei.  
Reichhaltige Schenkerei,  
Spezialität. [985]  
Eisbeine. — Ralshagen.  
Jeden Mittwoch: Gartenkonzert  
Vorchumer Stabliker-Ball.  
Ergebenst Emil Metschulat.

## Apollo-Etablissement

Herdaustraße 100.  
Straßenbahnlinie Nr. 6.  
Nichtung: Erntekranz-Lor.  
Heute Sonntag: Tanz  
Jeden Mittwoch: Gartenkonzert  
und Kinderfest, Tanzfränzchen und  
Eisbeine. — Eintritt frei.

## Kurgarten Kleinburg

Heute Sonntag: Tanz  
Jeden Mittwoch: Gartenkonzert  
und Kinderfest, Tanzfränzchen und  
Eisbeine. — Eintritt frei.

## Etabl. Ohleschloß

Neu! Ofenerstr. 52/54 Neu!  
Heute Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz  
Voranzeige! Dienstag, den 20. August: Groß-  
Garten-Freikonzert und Kinderfest, anschließend Tanzfränzchen, Leinen- und  
Schleifentanz, wozu ergebenst einladet [705] W. Riedel.

## Klosterplantage

Ofenerstraße 122. [1598]  
Heute Sonntag: Tanz. Sommerfranz-  
fränzchen und Eisbeine.

## Folgners Familien-Etablissement

Ofenerstr. 134/138. — Heute Sonntag:  
Fränzchen, Mittwoch: Garten-Konzert,  
Kranzfränzchen u. Eisbeine. — Eintritt frei. [1593]

## Münchs Etabl. Schwarz. Bär

Frankfurterstraße 93 (am Schlachthof).  
Im eleganten, bebaut und vergrößerten Ballsaal. [1605]  
Jeden Sonntag: Elite-Tanz-Vergnügen. — Gütliche Vergünstigung,  
aufmerksame Bedienung. Um gütigen Zuspruch bitten ergebenst Julius Münch.

## Wollin's Etabl. Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Tanz.  
Präsen-Polonäse. — Eintritt frei. [1592] Dienstag: Tanz-Kränzchen.

## Hentschel Pöpelwitz.

Heute Sonntag:  
Weizenkranz-Fest,  
Umzug, Konzert u. Tanz und allerlei Fez.  
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei. Donnerstag: Tanzfränzchen. Cig. L. Hentschel.

## Bräuer's Festsäle,

Pöpelwitz, Pöpelwitzstrasse 36.  
Jeden Sonntag: Großer öffentl. Tanz  
nebst Eisbeine. 1020  
Sonnabend u. Sonntag: Frei-Konzert. Jeden Dienstag: Familienfränzchen.  
Es ladet ergebenst ein Robert Bräuer.

## Knappes Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Tanz  
Mittwoch: Frei-Konzert, Tanz, Kinderfest und Eisbeine.

## Kasper's

Saal- und Garten-Etablissement „Zur Eisenbahn“  
Pöpelwitzstrasse 1/3.  
Heute Sonntag: Gr. Erntefest. Um 5 Uhr:  
Großer Umzug der Schmitz u. Schüttenhagen in  
Original-Kostümen, lebendiger. Jeden Montag:  
Freikonzert und Kinderfest nebst Erntefest.  
Saben gratis. Großer Jubel und Trüdel.  
Es ladet ein [1644] Paul Kasper.

## Etabl. Lehner Heller.

Heute Sonntag: Schleifen- und Touren-Tanz.  
Mittwoch: Freikonzert und Kinderfest. [1603] J. Pachnick.

## Cosel Etabl. Heinrichsburg

Heute Sonntag: Tanzvergnügen  
Schleifen- und Tourentanz. [1606] H. Kuhn.

# Kroker Weidendamm.

Heute Sonntag: Großer Tanz.  
Montag und Freitag: Garten-Konzert  
und Tanzfränzchen.

# Wappenhof Morgenau.

Jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz. Jeden Montag  
und Freitag: Gr. Garten-Konzert verbunden mit Tanzfränzchen. [1029] Cig. Otto Wirth.

# Henckners Etabl., Morgenau

Heute Sonntag: Gr. Tanz. Morgen Garten-Frei-Konzert  
Montag: u. Kinder-Erntefest. Freitag mit dem Erntekranz, sowie Tanz u. Eisbeine.

# „Fürstensäle“ Morgenau.

Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.  
Joh. Lampner.

# Morgenau Neubergers Etabl.

Heute Sonntag: Tanzbelustigung.  
Morgen Montag: Garten-Konzert  
u. Kinder-Erntefest. Erntekranz. [1599]  
Kostümerte Kinder erhält. Präsen. Luftballonfesten, Eisbeine. H. Neubergers

# Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag (in allen Sälen): 1039  
Großes Fest-Fränkchen.  
Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.  
Entrée pro Person 10 Wg. — Tanzschleifen 60 Wg.  
Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.  
Hippodrom: Grosses Gala-Reit-Fest.

# Gräbschen Harmonie.

Heute Sonntag: Tanz. Tanzfränzchen  
und Eisbeine. Cig. C. Pfortner.

# Gräbschen E. Mischke's Etabl.

Heute Sonntag: 1604  
Schleifen- u. Tourentanz.  
Montag: Eisbeine. Präsen Sonntag: Jumbo-Konzert. Erntekranz u. Kinderfest.

# Gräbschen Flöter's Etablissement.

Heute Sonntag: Schleifen und  
Tourentanz. Dienstag: Eisbeine. 1038  
Mittwoch: Schlachtfest. Herrlich schöner Garten. Erntekranz u. Kinderfest.

# Rosenthal Volksgarten

Heute Sonntag: Weizenkranz. Jeden Sonntag Touren-  
und Schleifentanz. 1607  
Um gütigen Zuspruch bitten Robert Engmann, Rosenthal.

# Rosenthal Willert's Etablissement. 3 Säle.

Jeden Sonntag: Familientanz.  
Montag: Tanzfränzchen mit Präsen-Polonäse,  
Eisbeine. [239] Es ladet ergebenst ein D. O.

# Beilner's Etablissement, Hartlieb.

Gasthaus zur neuen Rennbahn.  
Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen. Touren- und Schleifentanz,  
Großes Eisbeine. [1608] Es ladet ergebenst ein D. O.

# Klettendorf W. Jung's Saal- u. Garten-Etablissement.

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen  
Eisbeine, diverse Speisen, ff. Kiple-Wier.  
Es ladet ergebenst ein [1609] D. O.

# Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.  
Um recht zahlreichen Besuch erucht ergebenst Paul Gilsner, Inhaber.  
Stillich gebogene Präsen-Polonäse, 1. Preis im Werte von 3 bis 4 Wg. [1047]

# „Zum Gerichtskretscham“ Kl. Gandau.

Heute Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz  
mit Umzug. — Elite Musik. Neueste Stücke. Gutes Parkett. Eisbeine.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Um gütigen Zuspruch bitten 1032 August Dürwanger.

# Hundsfeld, Gelber Löwe

(Sitz der Gewerkschaften.)  
Sonntag, den 18. August:  
Öffentlicher Tanz.  
Einweihung des neuen Saales.  
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei. — Chinesen-Polonäse, höchst originell.  
Die Paare erhalten Originalkostüme. [1621] Schöner Garten.  
Eisbeine neben Saal mit schöner Bühne zu allen Festlichkeiten, besonders Vereinen.



Sinalco ist das anerkannt beste und gesündeste der alkoholfreien Getränke.

Blowpauer zu, weil er gerade bei der Geyäufte ist, so Präfer  
eine Glühbirne haben hat.  
Sommerwetter, wenn es sehr aber noch zwei Wagen geben  
soll, dann muß es aber bald gehen, entweder er kommt sehr,  
aber wir machen Schritt.  
Wir ist alles schumppe, brummt Winter, und wenn ich  
unfälle.  
Und mir auch, meinewegen unags Schlusß sein, sagte ich  
reflagiert zu ihm.  
Wir sehen uns beide hin und lauern. Aber Reichold  
kommt nach zehn Minuten nach ein. Er hatte noch Starme  
besagte im Benschberg und hatte sich unmenfchlich gewandt, die  
leeren Wagen noch zu bekommen. Jetzt ist er selber am Ende  
seiner Kraft. Er amert dumpf und schwer. Aber er läßt nicht  
nach. Ich bin unerschütterlich, ob noch geladen werden soll oder  
nicht. Wohl aber Präfer sich noch ans Einladen gibt, lassen  
wir es uns nicht nehmen, ihm zu helfen.  
Wir wollen den hinteren Wagen mit Glühbirnen voll laden,  
dann geht nicht so viel hinein und ist auch schneller voll. Be-  
festige ich mit pflegsamigster Stimme und gebe mich ans Ein-  
werfen.

Da will ich dich beim helfen, War, aber man ein bißchen  
Infig, nicht Winter noch und begab sich gleichfalls ans Werf.  
Schließlich ließ ich's mir durch den Sinn, daß heute Nacht  
tag ist und wir beide als die ersten mit ausfahren wollten.  
Da schlag aber doch der Teufel ins Netz, fuche ich ärger-  
lich, es ist ja heute Lobtag, wir müßten ja eigentlich schon  
eine Hirtentunde auf dem Trapp sein, läßt man alles liegen  
und fischen und dann holder bipolder noch dem Schach.  
bedenkt vor den ersten Stellen (erster Förderfort) verpudelt wegen  
den dämlichen Wagen, jetzt können wir dafür eine Stunde lang  
in der Wänschane auf unserer Lohr warten hin.

Ich und Winter werfen die Glühbirnen hin.  
Rach Du die Stroden mal zukommen, Bruma, ich will in  
40. Seit unsere Köhler notieren. Wenn Du noch Lust hast,  
Reichold, dann Du die Wagen noch voll werfen, wenn nicht,  
dann kommt.  
Winter erwidert nichts, hält sich aber am Laden. Winter  
abst sich schamhaft die Geyäufte auf den Bugel und schleppt  
sie zur Seite und lortiert sich das stumpe, abgenugte Wertzeug.  
Ich es beiseite, damit es mitgehen wird. Ich schreibe die  
geführten acht Wagen, die verbrauchten Karrenen und die drei  
verfahrenen Schichten von uns ins Notizbuch und verfrachte  
dann die Köhler. Während dessen hat Präfer die beiden Wagen  
noch voll bekommen und kommt laufend, ohne ein Wort zu  
sprechen, und zieht sich an. Wir tun geföhrtigt desglüchlich.  
(Der Lohrwert der von uns geföhrtigt desglüchlich acht Wagen be-  
trägt sich für uns auf 960 Mark. Davon gehen 11 000 Mark  
für Glühbirnen ab, desglüchlich werden uns noch fünf  
Pfeinnige pro Mann für das Benzin der Lampe abgezogen, es  
bleibt also der Winter zu teilende Gewinn von  
835 Mark übrig. Die heutige Schicht gibt also einem jeden  
von uns 205 Mark als Lohn. Mit das ein Lohn für einen  
Menschen, der da hineingeht in den luftverbotenen, bunten,  
beeren, blühenden Wäldern? Ist ein solches stoffliches eines wo-  
sicheren einen überleben oder freudigen Karrenen für morali-  
schen Stöckung beim Standpunkt der Humanität? Wie, um  
Ich will hinter diese Fragen hier meine Antwort nicht legen,  
vielleicht am Schluß dieses Beitrags, sondern nach dieser kurzen  
Abkündigung zu den handlichen Teil übergehen.)  
Jetzt aber raus aus dem Walden, tröst Winter uns an,  
aber sollen wir noch doppelt machen.

Wir beschwinden. Aber che wir den kleinen Benschberg  
berfahren, ruft Präfer noch einmal: Halt! Er hatte dort sein  
Tachometer aufgeschlagen, um, wenns die Grabe tonstärkeren  
zu können. Aber was zu Anfang der Schicht zeigte hier der  
Temperaturmeter 28 1/2 Grad.  
31 Grad, meine er langsam und sollte sein Instrument  
in seine Laufe.  
Ich me, ihr Leute, wie sieht der Hund aus, lachte Winter  
aufstehend uns an, als ihm und uns die 18 bis 19 Grad ab-  
fühlende Wie hinter der Weltzeit oben im Hauptberofen  
empfindet. Wir beugen uns alle, befrüchtigt zu haben, um so  
prägnant aus. Je näher wir zum Schacht kommen, um so  
wüster wird es. Alles bebt und ermuntert uns wieder, obwohl  
wir durch die herabgedrückten Muskelatmosphäre unschlaf, fast  
kopfschmerzhaft zum Ausstrichschicht stolpern. Wir haben uns sehr unan-  
geheim vor. Erst der letzte Förderfort brachte uns zu Tage.  
sein blendendes Sonnenlicht läßt uns für einen Augenblick die  
Augen schließen. So, das ist doch eine andere Luft, ein  
anderes Verleben, ein anderes Licht. Mann schmeißt der am-  
phibische Dampf über uns im Raum und strahlend lächelt die  
Schwengelpendel, die Sonne, zu uns herab. Wir legen uns  
gegenüber in der Waldhütte, "Glück auf" und jeder geht an  
seinem Rucksack, um sich der wassen Grubenfelder zu entledigen,  
zu reinigen und andere Kleider Grubenfelder zu entledigen,  
schnell wie möglich, es ist ja Lohrtag.

Ich me, ihr Leute, wie sieht der Hund aus, lachte Winter  
aufstehend uns an, als ihm und uns die 18 bis 19 Grad ab-  
fühlende Wie hinter der Weltzeit oben im Hauptberofen  
empfindet. Wir beugen uns alle, befrüchtigt zu haben, um so  
prägnant aus. Je näher wir zum Schacht kommen, um so  
wüster wird es. Alles bebt und ermuntert uns wieder, obwohl  
wir durch die herabgedrückten Muskelatmosphäre unschlaf, fast  
kopfschmerzhaft zum Ausstrichschicht stolpern. Wir haben uns sehr unan-  
geheim vor. Erst der letzte Förderfort brachte uns zu Tage.  
sein blendendes Sonnenlicht läßt uns für einen Augenblick die  
Augen schließen. So, das ist doch eine andere Luft, ein  
anderes Verleben, ein anderes Licht. Mann schmeißt der am-  
phibische Dampf über uns im Raum und strahlend lächelt die  
Schwengelpendel, die Sonne, zu uns herab. Wir legen uns  
gegenüber in der Waldhütte, "Glück auf" und jeder geht an  
seinem Rucksack, um sich der wassen Grubenfelder zu entledigen,  
zu reinigen und andere Kleider Grubenfelder zu entledigen,  
schnell wie möglich, es ist ja Lohrtag.

Dies ist die furs und gedramt geföhrtigt Darfungs  
einer Arbeitschicht in der Grube. Und diese Qual, diese  
unmensliche Qualer wiederholt sich Tag für Tag, nur daß  
sich die Variationen der Spannung manchmal milder, man-  
mal schärfer gegenüber dem physischen Substratum äußern.  
Und doch nicht allein: auch der Geist, das seelische Bewußtsein,  
des eingeschlagener. Und neben dem einen, durch die  
sich "Arbeit" fühlende gebilligen Fremder geföhrtigt sich noch eines,  
immer wieder noch einer, und schließlich hat sich dieser "so-  
berne" Ring um die ganze Bergarbeiterschicht geschlossen.

### Gür die Hausfrau.

Sie Gurte spielt in der jetzigen Jahreszeit eine wichtige  
Rolle. Sie ist in ihrer manometrischen Zubereitung als Salz-, laute,  
Pfeffer-, Senf-, Camorquette und Salat äußerst begehrt und be-  
liebt; obgleich sie bei ihrem enormen Wassergehalt von 97 Pro-  
zent fast gar keinen Nährwert hat. Aber sie reizt eben in ihrer  
Schärfe den Gaumen, weckt den Appetit und ist als verschieden-  
Art von Kompot eine erquickende Zwischenzeit. Auf der ganzen  
Erde wird die Gurte gegessen. Sie ward zuerst vor 3000 Jahr-  
ren in Ostindien bekannt. Die Juden kannten sie schon in  
Mesopotamien. Die Römer hatten die Gurte schon vor christlichen  
Zeiten. Sehr früher, Libanus, ließ große Rebe anbauen und  
die Frucht durfte seinen Tag auf seiner Insel fischen. Im heu-  
rigen Jahrhundert ward die Gurte in die meisten, Österreich  
und Italien eingeführt. Erst später kam sie zu uns. Die Be-  
den und Zonen beschafften sich zuerst zu uns. Die Be-  
deute wird die Gurte durch den großen Umfang im Speisemaß  
und um sie zu betreiben, im Winter in Gewächshäusern. Zu-  
hohelb einen wichtigen Sonderartikel für die Haus- und Gemüse-  
und ist in der Zeit der Zubereitung eine beehrte Ware. Es gibt  
viele Arten Gurten. Im August ist die Wintergurte. Dem Zeit  
der Gurte spricht man heilende Kraft zu und trinkt ihr als  
Medizin bei Heiserkeit, Katarrh, Husten, Lungenerkrankungen, Per-  
sorption, gutgeteilt damit bei Halsleiden. Auch wird aus der  
Pflanze eine Pomade bereitet, welche die Haut schmeidlich  
machen soll. Die Gurte erweist sich als Volksheilmittel  
einer großen Beliebtheit. Manche Geschäfte führen einen ver-  
stärkten Handel mit dem Artikel. Den Gurtenmarkt verhandelt  
besonders an und ist in der Höhe ein beliebter Geschäftszweig.  
Es ist nur für viele durch Zufall von der Gurte zu wissen. Es  
danklich und bereitet Magenbeschwerden, Aufstossen, Blähungen,  
Kopfschmerz und mit Jüder, Hirnentzündung, ferner Bläh-  
ungen.

### Mutter und Kind

Bis ein gutes Beispiel!  
Das ist die wichtigste Erziehungsregel. Mehr als alle  
Worte und schöne Lehren vermag das Beispiel, das der selbst in  
allen Tugenden des Lebens seinen Kindern gibt. Setz zu jedem  
Zeit- und an jedem Orte der Tugend ein Beispiel, das dem Kind  
dich anschaue, daß ihre Tugend an deinem Tun und Handeln  
hängen, daß ihre Tugend auch das Hören, was eigentlich nicht  
sie selbst, nicht werden müssen. Weist du ein neues, fröhliches,  
freudvolles, frohes, ausdauerndes, lehrreiches, wahrhaftiges  
Kind, so über du selbst keine Sorgen, keine Mühen, keine  
die Sache, der wir dienen; so gebe deinem Kinde ein Beispiel, wie  
im großen, wie wahre Tapferkeit aussieht; so benimm dich wie  
wie eine demütige Sklavin; so trage den Kopf aufrecht, beher-  
weun du mit den "Großen" der Welt zu tun hast; so gehe un-  
mühsam und überflüssig von einer Arbeit, die dir nicht gefällt;  
oder nicht sofort glücken will; so arbeite an dir selbst und halt  
dich nie für zu jung, um nicht noch neues bisulieren zu können;  
so lasse nie eine Lüge deine Lippen entweichen. Dein Kind ist  
dein Spiegel, in dem du dich selbst erkennst. Mit er trübe ist  
liert es an dir. Weist du ihm stets klar, so sei gewiß selber ein  
und rein, so sei du dem Kind ein Beispiel in Wort und Tat.  
Lebendes Vorbild.

### Kindertisch.

Ich und du und du und du.  
Ich und du und du und du.  
Tragen Kränze auf dem  
Kranze aus Kaputte:  
Rechts herum und links herum  
"Hoch" und "Hoch" liegen,  
Wenn wir alle feierlich  
soll'n wir um und liegen.  
Burgfrieden, wir liegen da  
Waldesruh, im Grabe:  
Wer die längste Wache hat:  
Der fällt auf die Wache.

Redaktion und Expedition: Neue  
Obernstraße 7. — Preis der "Reichsbucht", G. M. B. D. — Band der  
24. Schachtel, G. M. B. D. — Familien in Preußen

Geniletton-  
Bellage  
der  
Wollswacht.



1912.

Die beste Quelle des Urstoffes ist heutzutage die Lohr-  
auf ihr führen alle heutigen Prozesse, die dem Weltmarkt  
widerstreiten, wie auch, Pflanze, Wirtschaftlichkeit, Güte  
gegen allgemeine Durechnen, schließlich immer zurück  
W. S. A. D. I.

### Safentürme.

Roman von W. S. A. C. O. S.  
e 4. (Nachdruck verboten.)  
„Da wären wir, Herr Wilkens“, sagte er, indem er  
seinen Kopf zur Tür hereinsteckte und den aufgeregten  
Steward ansah.  
„Kommen Sie herein“, sprach Herr Wilkens kurz.  
Herr Schmidt dankte. „Schöner Abend draußen“, be-  
merkte er und nahm sich einen Stuhl. „Maler Himmel.  
Was wäre das für ein Morgen für eine Segeltour, wenn  
wir nur noch jung genug wären. Mit das Tabak in dem  
Kasten da?“  
Der andere schob ihm den Kasten hin.  
„Wenn ich noch jung genug — und tüchtig genug  
wäre“, sagte der Schiffsbesitzer, indem er eine Pfeife mit  
einem ungeheuerlichen großen Kopf hervorholte und langsam  
inspulte, „würde ich mich über nichts mehr freuen, als über  
eine dreifache Kreuztour. Nichts zu tun, und dabei  
alles vom Wehen.“  
„Aber Sie alle Anordnungen getroffen?“ fragte Herr  
Wilkens in einem Tone voller Ueberraschung.  
Herr Schmidt blickte zurück auf eine Wandtafel von  
wahrer wunderbarer Aussehen, die zwischen seinen Füßen auf  
dem Boden stand. „Alles in Ordnung“, erklärte er herz-  
lich, „und wenn Sie selbst noch gern eine Reise machen  
wollen, kann ich das in 14 Anordnungen. Sie brauchen  
nur ein Wort zu sagen!“  
„Ich habe kein Verlangen darnach“, erwiderte der  
Steward ärgerlich, „versuchen Sie mit mir seinen von  
Nerven Spüren. Warhan Schmidt, dafür bin ich nicht zu  
haben.“  
„Wort beziehe“, versetzte der Schiffsbesitzer, „ich würde  
Abnen nichts tun. Ich würde sehr mit nach Abren be-  
fehlen, nach Abren um) deren des Kapitäns. Es ist  
eigentlich durchaus nicht von der Art meiner gewöhnlichen  
Geschäfte, ich bin aber so gewöhnt, daß ich unumgänglich  
nein sagen kann.“  
„Herr Schmidt, gegenüber können Sie nicht nein sagen,  
meinen Sie wohl“, erwiderte Herr Wilkens, dem diese  
Bemerkung keineswegs befiel.  
„Wenn ich aus der Sache so viel herausholen würde,  
als Sie würde ich glücklich sein“, versetzte Herr Schmidt.  
„Ich?“ fragte der andere: „meinen Sie, ich könnte  
für so etwas Geld nehmen? Ich würde lieber verhungern,  
lieber würde ich — Hebrigen, warum klopfen Sie sich  
da an Ihre Nase?“  
„Habe ich das getan?“ fragte Herr Schmidt über-  
zucht. „Ach, das mußte ich ja gut nicht. Es ist gut,  
daß Sie mich darauf aufmerksam machen.“  
„Gern geföhrtigt“, versetzte der Steward höflich. „Mein:

Blätter zur  
Beschreibung  
und  
Unterhaltung.



1912.

Geschäft ist dieses Bergewässigen nicht, lieber will ich die  
Straße legen.“  
„Sich doch, ich“, rief Herr Schmidt beifällig aus.  
„Ach, was für eine schöne Sache ist es doch, nur einen  
ehrbaren Mann zusammenzukommen. Wie das dem Ver-  
gen hoch!“  
Er karrte wie versteinert irgend wohin in der Rich-  
tung, wo Herr Wilkens saß, und verbarb dann heftig  
zahnfündig sich seine Augen hinter der Hand, als sei er  
von dem Anblick von so viel Güte völlig überwältigt.  
Durch dieses Benehmen wurde die Wut des Stewards nur  
noch mehr, und er sagte seinem Gegner folgende flammende  
Worte ab, bis seine Augen trüben.  
„Zwanzig Minuten noch sechs“, sagte Herr Schmidt  
plötzlich, durchschaute seine Seitenfläche und zog einen Kist-  
nen zusammengefaßten Jettel hervor. „Es ist Zeit, daß  
ich aufstehe. Ich denke mir, Sie werden wohl etwas Zeit  
im Hause haben?“  
„Rechtlich“, erwiderte Herr Wilkens.  
„Und hier?“ fragte der andere weiter.  
„Ja, hier ist auch da“, sagte der Steward.  
„Dann bringen Sie mir einen halben Liter“, bemerkte  
der Schiffsbesitzer langsam und mit Waderlaut. „Ich möchte  
es in einem Konting und mit einer jeden Zubereitung  
haben.“  
„Wozu brauchen Sie das?“, fragte Wilkens und ließ  
ihn sehr aufmerksam an.  
„Ihrer Geschicht“, erwiderte Herr Schmidt. „Wenn Sie  
sehr artig sind, dürfen Sie sehen, was ich damit mache.“  
Sie hätten sich alles selbst mitgebracht“, bemerkte er.  
Herr Schmidt sah ihn mit mildem Verwurf an. „Er-  
ledigen Sie diese Angelegenheit, oder ich?“ sagte er.  
Der Steward ging widerwillig hinaus, schenkte einen  
halben Liter ein, setzte ihn auf den Tisch und blieb,  
seinen Blicker beobachtend, vor dem Tisch stehen.  
„Und nun brauche ich noch einen Koffel Kader, einen  
Koffel Salz und einen Koffel Pfeffer“, erklärte Herr  
Schmidt. „Reichen Sie sich, damit der Schraum sich nicht  
erst legt.“  
Herr Wilkens zog sich lautend zurück und kam in  
einer verächtlichmüßig wunderbar kurzen Zeit mit der  
gewünschten Dingen zurück.  
„Ach, danke Ihnen“, empfing ihn der andere. „Sie  
sind schnell gewesen. Ich wünschte, ich könnte mich noch  
so rasch bewegen als Sie. Aber Sie können die Sachen  
leicht wieder hinaustragen, ich sehe, daß ich mich auch ohne  
dieserlei behelfen kann.“  
„Wo ist das hier geföhrtigt?“ fragte Herr Wilkens  
während, „wo ist das hier, Sie hinterläßt Nummer?“  
„Ach, hab' mir's überlegt“, meinte Herr Schmidt,  
„und da ich nicht gern etwas verlohnen und aus Nacht  
Art und Weise gesehen habe, daß Sie selbst für heute  
Abend schon mehr als genug gehabt haben, habe ich es  
ausgerufen. Demoand anderen, nicht einmal einen Wella  
höflicher Sagen, hätte ich diesen Ehren nicht spielen  
können.“



Ein Bild auf Karte macht es verständlich, warum die Parteien...  
Parteien...  
Ein Bild auf Karte macht es verständlich, warum die Parteien...  
Parteien...  
Ein Bild auf Karte macht es verständlich, warum die Parteien...  
Parteien...

Partei	1897	1901	1907	1911	1917	1920	Zusammen
Sozialdemokratische Partei Deutschlands	187	208	330	383	482	582	2072
Deutsche Demokratische Partei	18	20	25	25	25	25	138
Christlich-Sozialer Volksdienst	18	20	25	25	25	25	138
Christlich-Sozialer Volksdienst	18	20	25	25	25	25	138
Christlich-Sozialer Volksdienst	18	20	25	25	25	25	138
Christlich-Sozialer Volksdienst	18	20	25	25	25	25	138
Christlich-Sozialer Volksdienst	18	20	25	25	25	25	138
Christlich-Sozialer Volksdienst	18	20	25	25	25	25	138
Christlich-Sozialer Volksdienst	18	20	25	25	25	25	138
Christlich-Sozialer Volksdienst	18	20	25	25	25	25	138

Station...  
Station...  
Station...  
Station...

Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 14 417 777 (1901); 19 250 600...  
Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 14 417 777 (1901); 19 250 600...  
Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 14 417 777 (1901); 19 250 600...  
Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 14 417 777 (1901); 19 250 600...

71

Parteien...

70  
eine andere Mehrheit! Je stärker die Sozialdemokratie im Reichstage er-  
scheint, um so sicherer verankert ist der Weltfrieden und die Wohlfahrt des  
Volkes!  
Die Sozialdemokratie erstrebt die Eroberung der politischen Macht, die  
jetzt in den Händen der bestehenden Klassen ist und von dieser Minderheit  
zum Schaden der breiten Massen des Volkes mißbraucht wird. Man denun-  
ziert und deshalb als „Ultrasozialer“. Törichter Vorwurf! Die bürgerlich-  
kapitalistische Gesellschaft ist ebenso wenig ewig, wie es frühere Staats- und  
Gesellschaftsordnungen gewesen sind. Sie wird durch eine höhere, die sozia-  
listische Ordnung ersetzt werden, für welche die Sozialdemokratie kämpft.  
Dann wird die Solidarität aller Menschen und ein menschenwürdiges Da-  
sein für alle verwirklicht. Den Weg dazu bahnt die kapitalistische Entwick-  
lung selbst, die alle Keime für eine neue Gesellschaft in sich birgt.  
Für uns besteht zunächst die Aufgabe, alle Mittel, die uns die Gegen-  
wart in die Hand gibt, zu benutzen, um die vorhandenen Leibel zu mildern,  
neue Einrichtungen zu schaffen, dazu bestimmt, den großen Massen eine  
höhere Lebenshaltung zu ermöglichen.  
Daher fordern wir:  
Demokratisierung des Staates in allen seinen Lebensbeziehungen, freie  
Bahn für die Entfaltung aller persönlichen Anlagen und Fähigkeiten, keine  
Privilegien, die rechte Person an die rechte Stelle.  
Allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht vom vollendeten  
20. Lebensjahre an für alle Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts,  
und für alle Vertretungskörper. Verhältniswahl zur Verrückung der mit  
der heutigen Wahlkreiseinteilung verknüpften schreienden Ungerechtigkeiten.  
Durchführung des parlamentarischen Regierungssystems. Volle Ver-  
antwortlichkeit des Reichskanzlers und der Staatssekretäre. Bildung eines  
Auschusses durch den Reichstag für die Kontrolle der auswärtigen Politik.  
Mitentscheidung der Volksvertretung über Krieg und Frieden. Zustimmung  
des Reichstages zu allen Staatsverträgen.  
Organisierung der Landesverteidigung auf demokratischer Grundlage.  
Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle wehrfähigen Männer.  
Herabsetzung der Dienzeit auf das zur Ausbildung für die Landesverteidi-  
gung unumgänglich notwendige Maß. Erziehung der Jugend zur Wehr-  
haftigkeit. Beseitigung des Vorrechts des einjährig-freiwilligen Dienstes.  
Abkündigung aller Prunkes und aller kostspieligen Uniformierung in Armee  
und Flotte.  
Bekämpfung der Massenjustiz und Verwaltungswillkür. Reform des  
Strafrechts, der Strafprozedur, des Verwaltungsrechts und des Straf-  
vollzugs im Sinne moderner Kultur- und Rechtsauffassung. Beseitigung  
aller Ausnahmegeetze und ausnahmerechtlichen Verwaltungsmaßregeln.  
Sicherung des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts für alle  
Arbeiter, Angestellten und Beamten.  
Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, von Arbeitsämtern und Arbeits-  
kammern. Wahl der Richter durch die Interessenten auf Grund des all-  
gemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. — Ausbau der Ge-  
werbeinspektion durch Zugiehung von Arbeitern und Arbeiterinnen als Hilfs-  
organe. Gesetzlich festgelegter Normalarbeitszeit von acht Stunden. Weitere  
Verkürzung der Arbeitszeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben.  
Reform der Arbeiterversicherung. Aufhebung der Benachteiligung der  
ländlichen Arbeiter und der Dienstboten, direkte Wahl der Vertreter, Er-  
weiterung des Rechtes der Arbeiter in den Vertretungskörpern, Erhöhung

der Leistungen, Herabsetzung des Alters für den Bezug der Altersrente von  
dem 70. auf das 65. Lebensjahr, auskömmliche Schwangeren- und Wöchner-  
innenunterstützung, Stillprämien und unentgeltliche Hebammen- und Arzt-  
Gifte.  
Volle Religionsfreiheit. Trennung der Kirche vom Staat und der  
Schule von der Kirche. Keinerlei Unterstützung aus öffentlichen Mitteln für  
kirchliche Zwecke.  
Allgemeine unentgeltliche Volksschule als Grundlage des gesamten  
Bildungswesens (Einheitschule). Unentgeltlichkeit der Lernmittel, Frei-  
heit für Kunst und Wissenschaft.  
Herabsetzung und schließliche Beseitigung der indirekten Steuern und  
Aufhebung der Lebensmittelsölle. Beseitigung der Zölle auf Futtermittel,  
Aufhebung der Einfuhrsölle. Beschränkung der Kontrolle bei Einfuhr von  
Vieh, Geflügel und Fleisch auf die unumgänglich notwendigen sanitären  
Maßregeln. Entsprechenden Abbau der Industriezölle, welche die Schiffsatz-  
und Ringbildung begünstigen und dahin führen, deutsche Industrieerzeugnisse  
billig dem Auslande zu liefern und sie dem inländischen Verbraucher um so  
teurer zu verkaufen.  
Unterstützung aller Maßregeln, die Handel und Verkehr fördern. Auf-  
hebung der Fahrkartensteuer und des Frachtbriefstempels.  
Stufenweis steigende Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer,  
zumal diese Heranziehung der Wohlhabenden und Reichen zugleich das wirk-  
samste Mittel ist, den Schrei unserer zahlungsunfähigen Patrioten nach immer  
neuen Heeres- und Flottenvermehrungen zu dämpfen.  
Innere Kolonisation zwecks Steigerung der Erzeugung von Nahrungs-  
mitteln. Ueberführung des Großgrundbesitzes in Gemeineigentum. Grün-  
dung und Förderung von staatlichen Musteranstalten und Landwirtschafts-  
schulen. Urbarmachung der Moore, des Sumpfs, Des- und Unlandes. Ab-  
wehr aller Versuche, die Unterjochung und Ausbeutung fremder Völker durch  
die Mittel der Kolonialpolitik herbeizuführen.  
Wähler Deutschlands!  
Eine neue Flottenvorlage und eine neue Militärvorlage stehen in hohem  
Ausmaß, die die Steuerbelastung um Hunderte von Millionen abermals  
steigern werden. Wie bisher schon, so werden auch fernerhin die Herrschenden  
versuchen, die neuen Lasten auf die Schultern der Minderbemittelten zu  
wälzen, und damit die Existenz der Familien weiter zu erschweren.  
Mögen auch die Frauen, auf denen die Bürde des Haushalts in erster  
Linie ruht, die heute selbst noch politisch rechtlos sind, an der Aufklärungs-  
arbeit teilnehmen und sich entschließen in den Dienst unserer Sache stellen,  
die auch die ihre ist.  
Wähler Deutschlands! Seid Ihr mit diesen grundsätzlichen Auf-  
fassungen einverstanden, dann gebt bei der Wahl am 12. Januar den sozial-  
demokratischen Kandidaten Eure Stimmen. Helft den Grund legen zu einer  
neuen, besseren Gestaltung unseres staatlichen und gesellschaftlichen Baues,  
der die Devise tragen soll:  
Tod der Not und dem Müßiggang!  
Arbeit, Brot und Vergütung für alle!  
Euer Engherz am Wahltag sei!  
Es lebe die Sozialdemokratie!  
Berlin, den 6. Dezember 1911.  
Parteivorstand und sozialdemokratische Fraktion des Reichstages.  
A. D. A.

1 288 898	2 289 020
1 087 045	1 087 045
468 805	468 805
2 170 711	2 170 711
70 107	70 107
47 801	47 801
103 981	103 981
58 908	58 908
91 014	91 014
48 318	48 318
441 786	441 786
1 072 019	1 072 019
29 148	29 148
1 088 886	1 088 886
20 444	20 444
4 280 329	4 280 329

Parteien: 1912 1 000 800 1907

1 288 898 1 087 045 468 805 2 170 711 70 107 47 801 103 981 58 908 91 014 48 318 441 786 1 072 019 29 148 1 088 886 20 444 4 280 329

1912 1 000 800 1907

1 288 898 1 087 045 468 805 2 170 711 70 107 47 801 103 981 58 908 91 014 48 318 441 786 1 072 019 29 148 1 088 886 20 444 4 280 329

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Die 88 vertriebenen Mitglieder, die der Parteivorstand den ...

Mit einer Begeisterung und Opferwilligkeit, die die Bewunderung auch unserer schlimmsten Gegner hervorrief, gingen unsere Genossen in den Kampf. Die Parteiorganisation funktionierte im allgemeinen ausgezeichnet. Mängel, die sich hier oder da gezeigt haben, zu beseitigen, wird das eifrige Bestreben der Genossen sein.

Für die kolossale Arbeit und Opferwilligkeit, die während der letzten Wochen vor den Wahlen geleistet worden ist, legen die dem Bericht beigelegten Tabellen glänzendes Zeugnis ab. Selbstverständlich gibt diese tabellarische Zusammenstellung kein erschöpfendes Bild von der wirklich geleisteten Agitationsarbeit. Das trifft sowohl zu für die Zahl der abgehaltenen Versammlungen, wie auch für die Zahl der verbreiteten Flugblätter. Doch ist daraus zu ersehen, in wie vielen Wahlkreisen die Aufklärungsarbeit wesentlich intensiver hätte betrieben werden können, wenn uns durch behördliche Einschränkung der Wirte und den Terror unserer Gegner nicht viele Versammlungsorte abgetrieben worden wären. In ganz Ostpreußen mit seinen 17 großen Wahlkreisen standen uns nur in 76 Orten Versammlungsorte zur Verfügung. In Westpreußen mit zusammen 13 Wahlkreisen konnten nur in 39 Orten Versammlungen abgehalten werden. Wenn man für jeden Ort, in dem ein Lokal zur Verfügung stand, nur zwei Versammlungen in Anrechnung bringen wollte, so ergäbe sich schon die Zahl 25 142; in Wirklichkeit sind viel mehr Versammlungen abgehalten worden. Ebenso darf man annehmen, daß auch mehr als 80 Millionen Exemplare der Wahlflugblätter verbreitet worden sind.

Es versteht sich von selbst, daß die gegnerischen Parteien ausnahmslos den Wahlkampf mit Aufgebot aller ihrer Kräfte geführt haben. Soweit sie dem schwarz-blauen Block an Ort hatten, arbeiteten sie sich schon bei den Hauptwahlen gegenseitig in die Hände. Für das Zentrum war die Kaplanoffrairie in noch weit größerem Umfange tätig, als schon bei früheren Wahlen. Den konservativen Parteien stand wieder der amtliche Apparat zur Verfügung. In solchen Gegenden, wo die Konservativen unter der eigenen Firma gar nicht mehr aufzutreten wagten, wurde unter der Firma des Bundes der Landwirte die Agitation betrieben. Von den Konservativen haben die Nationalliberalen gelernt. In den Kreisen auf dem Lande, wo sie immer schlechtere Wahlergebnisse machten, mußte ihre agrarische Tochtergesellschaft, der Bauernbund, auf den Wählergang gehen; in den Städten wirkte für sie der Hanskuband, der da, wo statt des Nationalliberalen ein Fortschrittler in Frage kam, für diesen emsig arbeitete. Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie stellte wieder allen bürgerlichen Parteien seine Redner und Flugblätter zur Verfügung. Da wir über die Arbeit der eigenen Partei, nicht über die Tätigkeit der Gegner zu berichten haben, kann nur beiläufig festgestellt werden, daß von den gegnerischen Parteien mit einer Unechtheit gegen die Sozialdemokratie gearbeitet worden ist, die kaum noch übertrieben werden kann. Die zentrumschrischlichen Produkte aus M. Gladbach und die berühmten Elaborate aus den Garküchen des Reichsverbandes liehen an Skrupellosigkeit nichts zu wünschen übrig. In um so hellerem Lichte erscheinen die sozialdemokratischen Erfolge.

Der Parteivorstand hat zu den Reichstagswahlen eine Fülle von Agitationsmaterial herausgegeben. Für die agitatorisch tätigen Genossen, denen regelmäßig die „Partei-Korrespondenz“ zugeht, wurden außer dem nahezu 500 Seiten starken „Handbuch für sozialdemokratische Wähler“ und der neu aufgelegten und ergänzten, mehr als 300 Seiten umfassenden „Wahlfragen der bürgerlichen Parteien“ noch mehrere Broschüren zur Verfügung gestellt, die sich mit den verschiedenen bürgerlichen Parteien befassen. So z. B. Die

Ueber die Gesamttätigkeit der sozialdemokratischen Partei durch Abhaltung von Versammlungen und durch unentgeltliche Verteilung von Flugblättern, Flugchriften und Kalendern gibt die angefügte Tabelle Auskunft. Die alle Teile des Reiches umfassende, umfangreiche, von Tausenden von Genossen bereitwillig geleistete Kleinarbeit stellt den Organisationen des Reiches das beste Zeugnis aus.

### Die Reichstagswahlen.

In Deutschland ist kaum jemals zuvor ein Wahlkampf mit so großer Beschäftigung geführt worden, wie der vom Januar 1912. Keils in der langen Befürchtung, teils in der frohen Hoffnung, daß der 1907 gewählte Reichstag vor seinem natürlichen Ende aufgelöst werden könnte, hatten alle Parteien seit Jahren zum Kampfe gerüstet. Unsere Partei hatte die umfassendsten Vorbereitungen für die Abrechnung mit allen ihren Gegnern getroffen. Im ganzen Reich war in den Kreisen der Massenbewußten Arbeiterklasse die Sehnsucht nach dem Wahlkampfe gleich groß. Endlich, anfangs Dezember 1911, kam die lang erwartete Volksgläubigkeit, daß die Neuwahlen am 12. Januar stattfinden sollten.

Auf dem vorjährigen Parteitag in Jena hat Genosse Bebel in einer eingehenden Rede die politische Lage im Reich und die Tätigkeit des Reichstags geschildert. Da außerdem im ersten Kapitel des vorliegenden Berichtes die Situation vor und während der Wahlen skizziert worden ist, kann hier auf eine Darstellung verzichtet werden; um so mehr, weil der von der Reichstagsfraktion und dem Parteivorstand gemeinsam veröffentlichte Wahlaufwurf, den wir als zeitgeschichtliches Dokument ohnehin im Auszug hier wiedergeben, auch noch einmal zusammenfaßt, was bei dem Wahlkampfe auf dem Spiele stand:

#### An die Reichstagswähler!

Am 12. Januar 1912 sollen die Neuwahlen zum Deutschen Reichstag stattfinden. Kaum jemals zuvor standen die Wähler vor einer so folgenschweren Entscheidung. Von dem Ausgang dieser Wahlen wird es abhängen, ob auch in den nächsten Jahren die Politik der Bedrückung und Ausplünderung weiter betrieben werden oder ob endlich das deutsche Volk zu seinem Rechte kommen soll.

(Es folgt die Aufzählung der bössartigsten und das Volk am meisten bedrückenden Leistungen des alten Reichstags. Dann heißt es weiter:)

Dem Volke verweigerte die Regierung, als es bei den immer steigenden Lebensmittelpreisen in seiner Not um Abhilfe schrie, jede Erleichterung. Und während der Reichskanzler tiefstimmig behauptete, daß die Presse durch die Schilderung des Mißstandes die Preissteigerung verhörsucht habe, verlagten die sogenannten Mittelstandsbreiter — Zentrum, Konservative, Antisemiten und ihre Gefolgschaft — jede von der Sozialdemokratie verlangte Hilfe und denungierten dagegen den Mittelstand als den Lebensmittelsvertreter.

- Neue Steuern,
- Lebensmittelerhöhung,
- Volkverdrückung,
- steigende Kriegsgefahr

das hat der 1907 mit so großem nationaler Zankam begünstigte Reichstag gebracht. Nun naht der Reichstag! Wähler Deutschlands, sorgt für